

17. Jahrgang Juni 2011

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

**KAUFMICH!**

VerkäuferInnen dieser Zeitung wollen arbeiten  
und nicht zu Bettlern degradiert werden.

Alle Menschen  
sind frei und  
gleich!

50 Jahre Amnesty  
International

Wir verlosen:  
**2 Freikarten**  
für **Ringo Starr**  
(S. 27)



Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



Schirmherr:  
Franziskanerbruder  
Matthäus Werner

Unser Motto:  
**Verkaufen  
statt Betteln.**

Bitte nur bei VerkäuferInnen MIT *fiftyfifty*-Ausweis und OHNE Bettelbecher kaufen. Bitte STETS unsere Zeitung mitnehmen und ggf. weiter verschenken. (VerkäuferInnen mit nur einer Zeitung, die diese nicht abgeben wollen und als Vehikel zum Betteln nutzen, bitte meiden.)

die Auflage unseres Straßenmagazins *fiftyfifty* geht zurück – seit Beginn des Jahres um ca. 20 %. Dies ist eine bedrohliche Entwicklung. Auch, weil wir alle bei uns anfallenden Kosten aus den Verkaufserlösen finanzieren und somit alle Spenden komplett in die Projekte investieren können. 0 % Abzug für Verwaltung, das ist meines Wissens in Deutschland einmalig.

Doch vor allem für die obdachlosen und armen Menschen ist es wichtig, dass die Auflage wieder steigt. Sie sind auf den Verkauf von *fiftyfifty* dringend angewiesen. Und: Der Verkauf schafft ihnen ein neues soziales Umfeld, Kontakte zur bürgerlichen Mitte, eine sinnvolle Betätigung, Anerkennung und das Gefühl, gebraucht zu werden. „Betteln ist würdelos“ – das war von Anfang an unser Slogan. Doch in letzter Zeit kommt es oft vor, dass unseren VerkäuferInnen einfach so Geld zugesteckt wird, ohne dass die Zeitung genommen wird. Das stellt die Ursprungs-Idee auf den Kopf und degradiert unsere MitarbeiterInnen wieder zu Almosen-EmpfängerInnen.

Zumal die Lektüre unserer gerade völlig runderneuterten und umfangreicheren Zeitung sich allemal lohnt. „Ich habe die *fiftyfifty* meistens nicht genommen“, schreibt Margrit O., „nun habe ich sie erstmals richtig gelesen und muss schon sagen: Alle Achtung ein tolles Blatt, das sich zu kaufen lohnt“.

In diesem Sinne bitte ich Sie: Lassen Sie unsere VerkäuferInnen nicht achtlos auf der Straße stehen, was Sie mit dem Erwerb dieser Zeitung ja auch nicht getan haben. Kaufen Sie, wenn möglich, mehrfach im Monat unsere *fiftyfifty* und geben Sie die Hefte an Bekannte weiter, damit immer mehr Menschen von der Idee des Teilens angesteckt werden.

Ich vertraue auf Ihre Unterstützung und Treue.

Herzlichst, Ihr

*Br. Mathias 2*

**AUTO SERVICE CENTER LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpfege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmannchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 · 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 · Fax: 0211/600 2449

**KUS**

**Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Rechtsfreie Zone: US-Gefangenenlager Guantanamo Bay, © US DoD

## 08

### Unsere Titelgeschichte: Alle Menschen sind frei und gleich ...

... an Würde und Rechten geboren. Mit diesem Satz beginnt Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, verkündet von den Vereinten Nationen. Aber die Menschenrechte setzen sich nicht von allein durch, sie bedürfen tatkräftiger Menschen, die ihnen Geltung verschaffen, überall auf der Welt. Vor genau 50 Jahren schrieb ein Londoner Anwalt einen aufrüttelnden Artikel über „Die vergessenen Gefangenen“. Er wurde zum entscheidenden Anstoß für die Entstehung der weltweit größten Menschenrechtsorganisation: Amnesty International.

## 04 Talente

„Mugurel“ bedeutet Knospe. Wie die Musiktalente des gleichnamigen jungen Roma-Ensembles aus Ostrumänien sprießen, trotz harter Bedingungen, davon wird sich bald das Düsseldorfer Publikum aufs Neue überzeugen können.

## 06 Sparflamme

Eis essen gehen? Das muss sich Hanne gut überlegen. Ein neues Paar Schuhe? Schwierig. Die 28-Jährige, die einen 1-Euro-Job hat und auf Hartz IV angewiesen ist, rechnet uns ihr spärliches Leben vor.

## 15 Glück

Es ist ein Privileg, Menschen zufriedener nach Hause schicken zu können, als sie gekommen sind. Auch deshalb ist Jens Neutag gerne Kabarettist.

## 18 Engagement

Befreiungstheologen gibt es nicht nur irgendwo in Südamerika. Einer zum Beispiel wirkt in der Düsseldorfer Satellitenstadt Garath, und das seit Jahrzehnten. Jetzt hat Friedhelm Meyer, Ex-Pfarrer im Unruhestand, den Düsseldorfer Friedenspreis 2011 erhalten.

## 22 Zähne

Seit Emily Villamor auf den Philippinen die Straßenzitung *The Jeepney* verkauft, kann sie ihre Miete bezahlen. Und seit ihr eines Tages eine ganz besondere Kundin über den Weg lief, traut sie sich sogar wieder zu lächeln.

## 25 Recycling

„Jardim Gramacho“ klingt idyllisch. Hinter dem Namen verbirgt sich jedoch die Riesen-Müllkippe von Rio de Janeiro. Hier leben 2000 Menschen von der Suche nach Recycelbarem. Sie sind die Helden des neuen Films „Waste Land“.

## 27 Oswald

Der bemützte alte Zausel mit dem Schrottfemseher soll Osama bin Laden sein? Unser „Zwischenruf“ verrät, wie es in Wahrheit zu dem Foto kam, das um die Welt ging.

### Außerdem

05 zitiert 07 auch das noch 11 *fiftyfifty* & ..., fragen an 12 neulich 13 marktplatz 16 sozialfotografie 20 splitter 24 kultur 26 literatur 27 kultüröffner 28 gastkünstler 30 gute nachricht, underdog, skott 31 echo, fundstück, impressum 32 ich

**Das Team für Lebensqualität**

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

**3 CERT**  
FÜR DIE BEWERTUNG  
VON QUALITÄT  
UND SICHERHEIT

**certifiziert**  
nach MAAT-2009

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

## Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Benachteiligte  
Roma-Kinder und  
-Jugendliche musi-  
zieren und tanzen

# Mugurel kommt

„Die Geige juchzt, der Bass vibriert, das Publikum ist aus dem Häuschen.“

WAZ-online

„Mugurel – einfach mitreißend.“

Westdeutsche Zeitung

Jetzt anmelden.  
fiftyfifty-Balkan- und  
Klassik-Abend mit  
Mugurel  
3.7. 19 Uhr, zakk, Fichten-  
str. 40, Düsseldorf  
Eintritt frei,  
Spende erwünscht.  
Anmeldung zwingend er-  
forderlich: 0211/9216284

Hinreißend, voller Wehmut und furios – das Ensemble „Mugurel“ (hier: nur einige Mitglieder) aus Rumänien.

(lv/ho). Zum 16jährigen Bestehen der Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* tritt das Roma-Ensemble „Mugurel“ (übersetzt: Knospe) am 3. Juli im Düsseldorfer Kulturzentrum „zakk“ auf. Nach dem riesigen Erfolg im letzten Jahr konnten wir die Bitte der Kinder und Jugendlichen nach einem erneuten Gastspiel einfach nicht abschlagen. Wer weiß, ob sich das Publikum auch dieses Mal am Ende wieder zu spontanen Tänzen hinreißen lässt. Der Erfolg vom letzten Jahr hat den jungen Künstlern jedenfalls sehr gut getan. Dabei hatten sie es definitiv nicht immer leicht. Sie stammen aus verarmten, desorganisierten Familien, viele haben Gewalt, Hunger, alkoholisierte Eltern, physische und psychische Kälte, soziale Diskriminierung, Ausgrenzung und zum Teil Obdachlosigkeit erfahren. Der Verein „Queens-Heart“ im ostrumänischen Barlad, mit dem *fiftyfifty* seit 2009 kooperiert, hilft den jungen Menschen mit psychosozialer Beratung, Betreuung und Begleitung. Ein multi-

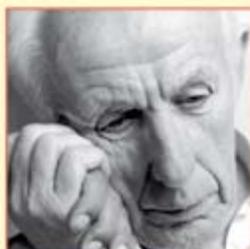
professionelles Team aus Ärzten, Lehrern, Erziehern und Musikern leistet umfangreiche Dienste: Nachhilfe und Vorbereitung für die Schule, warme Mahlzeiten, Sachspenden ... Für Kinder und Jugendliche, die kein Zuhause mehr haben, existiert eine Schutzwohnung mit bis zu zehn Unterbringungsplätzen. Die Ergebnisse dieser Arbeit können sich sehen lassen. Die Queens-Heart-Kids zeigen gute schulische Leistungen. Dana, eine junge Frau, die bei Mugurel mit ihrer Panflöte begeistert, wird demnächst studieren, Mihail, der Ausnahme-Klarinetist, ein Stipendium für ein Konservatorium bekommen. Das mehrfach preisgekrönte Ensemble Mugurel – 10 bis 15 Musiker und Tänzer - brilliert mit ethnischem, rumänischem sowie klassischem Programm bei Auftritten und (bisher) nationalen Wettbewerben.

*Mugurel ist dringend auf Spenden angewiesen. Spenden (mit Stichwort) bitte auf unser Konto. Die Bankverbindung steht auf S. 2.*

## Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

## INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Ein Vietnameser, 'ne Ostfrau, ein Schwuler und ein Rollifahrer: Gegen den Cast wäre es langweilig, eine Regierung zu haben, die nur gerechte Flüchtlinge, Diskriminierte



Politik für Frauen, Behinderte und macht.“

Friedrich Küppersbusch,  
Journalist und Fernseh-  
produzent, in der  
„tageszeitung“  
Foto: NDR



## Art:card

Die Art:card ist die Jahreskarte zum freien Eintritt in Museen in Düsseldorf, Neuss und Mettmann und kostet **80 Euro**.

## Art:card plus

Die Art:card plus ist die Jahreskarte für alle, die sich außerdem für Oper, Theater, Tanz und Konzerte interessieren und kostet **120 Euro**.

Zusätzliche Leistungen: 20 % Rabatt auf ausgewählte Eigenveranstaltungen von Deutsche Oper am Rhein/Düsseldorf, Düsseldorfer Schauspielhaus, Tonhalle Düsseldorf/Düsseldorfer Symphoniker, Zeughauskonzerte und Konzerte der Deutschen Kammerakademie in Neuss sowie 20 % Rabatt auf Veranstaltungen von Forum Freies Theater und tanzhaus nrw.

## Art:card junior

Die Art:card junior ist die Jahreskarte für Jugendliche bis 21 Jahre und kostet **15 Euro**. Die Art:card junior wird Geschwistern zu gestaffelten Preisen angeboten: 15 Euro für das erste Kind, 10 Euro für das zweite, 5 Euro für das dritte Kind und ab dem vierten Kind kostenlos.

Die Art:cards gelten für 1 Jahr und sind in fast allen Museen, im Opernshop sowie in den Düsseldorfer Tourist-Informationen Marktstraße/Ecke Rheinstraße in der Altstadt und am Hauptbahnhof erhältlich.



Kulturamt  
Landeshauptstadt Düsseldorf

# Wie eine ausgequetschte Zitrone

Hallo,  
mein Name ist Hanne  
und ich bin 28 Jahre alt. Mein größter  
Wunsch wäre ein fester Job, von dem ich  
leben kann. Aber seit 2004 bin ich auf  
staatliche Unterstützung  
angewiesen.



2004 habe ich meine Ausbildung zur Drogistin abgeschlossen. Seitdem hatte ich hier und dort ein paar Jobs im Einzelhandel. Doch die meisten Stellen waren entweder nur auf Teilzeit (ca. 600 Euro) oder auf Mini-Job-Basis ausgeschrieben, so dass ich trotz Arbeit immer noch aufstotzend Hartz IV beantragen musste.

Das Leben mit Hartz IV, oder auch ALG\* 2, genannt ist nicht einfach: Man fühlt sich oft wie eine ausgequetschte Zitrone. Jedes mal muss der Monat von neuem berechnet werden. Was für Fixkosten, was für Ratenzahlungen und welche besonderen Anschaffungen (z.B. Bewerbungsunterlagen) stehen an? Dann bleibt nicht mehr viel Geld für Freizeit oder „Luxusgegenstände“ übrig. Markenklamotten konnte ich mir schon lange nicht mehr leisten. Oft muss ich jeden Euro zweimal umdrehen, bevor ich ihn ausbebe. Im allgemeinen Leben sieht es nicht besser aus: Zurzeit suche ich eine neue Wohnung und ich werde oft schon am Telefon abgewürgt, sobald der Begriff „Hartz IV“ fällt. Dann heißt es immer „Vielen Dank, kein Interesse!“

Aktuell absolviere ich ein Praktikum als Kinderpflegerin. Dieses Praktikum wird mir als 1-Euro-Job zum ALG 2-Geld hinzugerechnet. Außerdem bekomme ich die Fahrkarte im Wert von 59,05 Euro be-

zahlt, die ich mir sonst kaum leisten könnte. Was ich allerdings unverschämte finde: Mein Urlaub wird nicht bezahlt. Ich kann es ja gerade noch verstehen, wenn mir die Fehlzeiten durch Krankheit nicht bezahlt werden, aber der reguläre und vertraglich vereinbarte Urlaub???

Derzeit sehen meine monatlichen Einnahmen und Ausgaben wie folgt aus:

## Einnahmen

ALG 2

Zusätzliche Vergütung (1 Euro pro Stunde)

Fahrkartengeld

364,00 Euro

ca. 100,00 Euro

59,05 Euro

## Ausgaben

Fahrkarte

Stadtwerke

Handy

Ratenzahlungen

Wäsche waschen ca.

59,05 Euro

30,00 Euro

20,00 Euro

70,00 Euro

25,00 Euro

Bleiben ca. 320 Euro für den Monat. Und das auch nur, wenn ich auch 100 Stunden im Monat arbeite! Werde ich mal krank oder habe Urlaub, habe ich deutlich weniger Geld zur Verfügung. Davon bezahle ich dann nicht nur meine Ernährung, was ja noch ginge, ich muss auch sämtliche anderen Ausgaben hiervon bestreiten. Ich habe zuletzt drei Monate lang versucht, mir neue Schuhe zu kaufen, diesen Monat habe ich es endlich geschafft. Jetzt habe ich ein neues Paar Schuhe (Kostenpunkt 20 Euro) und hoffe, dass es einigermaßen hält. Spätestens im Winter werde ich auf jeden Fall neue Schuhe brauchen. Auch alle anderen Anzihsachen und mein einziges teures Laster, das Rauchen, muss ich von den 315 Euro im Monat bezahlen.

Da bleibt kein Geld mehr für meine Freizeit übrig. Ich kann es mir nicht leisten, ins Kino, Theater oder in Konzerte zu gehen, ich muss mir schwer überlegen, ob ich bei gutem Wasser ein Eis essen gehe, weil mir das Geld sonst in der letzten Woche des Monats fehlt und ich kann mein Hobby, das Malen, nicht ausüben, weil mir das Geld für Material fehlt. Das mag sich vielleicht wie Gejammer anhören, soll aber nur darstellen, wie wenige Möglichkeiten mir in einer Gesellschaft bleiben, in der alles Geld kostet. Ich habe natürlich einen Ermäßigungspass beantragt, mit dem ich wenigstens bei einigen Einrichtungen einen Teil des Eintrittsgeldes spare. Trotzdem kann ich, realistisch betrachtet, nur die Angebote wahrnehmen, die kostenlos sind. Einen Kurs bei der Volkshochschule zu besuchen ist auch mit 50 % Ermäßigung nicht bezahlbar. Dabei wären meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt, wenn ich mich fortbilden könnte, natürlich besser.

Ich will demnächst ein Berufskolleg besuchen, um eine Ausbildung zur Erzieherin zu machen. Beim Beantragen von BAföG\*\* wurde mir mitgeteilt, dass für mich wohl weiterhin die Arge\*\*\* zuständig bleiben werde. Also werde ich auch die nächsten drei Jahre noch vom Amt leben müssen und weiterhin Woche für Woche planen, in der Hoffnung, dass in der letzten Woche des Monats noch ein wenig Geld übrig ist.

\* ALG = Arbeitslosengeld

\*\* BAFöG = Geld aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz

\*\*\* kommunaler Zusammenschluss von Arbeitsagentur und Sozialamt

## auch das noch

### SALZBURG VOM HUNGER BEFREIT

Die Rede zur Eröffnung der diesjährigen Salzburger Festspiele – Treffpunkt der Kunstsinnigen, Promis und Halbpromis, Wichtigen und Wichtigtuere – sollte der Schweizer Globalisierungskritiker Jean Ziegler halten. Landeshauptfrau Burgstaller (SPÖ) hatte ihn eingeladen und selbst den Titel der Rede vorgeschlagen: „Aufstand des Gewissens“. Ziegler, 77, Experte für Welternährung, wollte über das globale „Massaker des Hungers“ und dessen Ursachen sprechen, über die aufrüttelnde Kraft der Kunst und das kollektive Gewissen. Stattdessen aber gab es einen Aufstand der christsozialen Festspielpräsidentin Rabl-Stadler, worauf die Landeshauptfrau Ziegler wieder auslud, und zwar, wie sie anmerkte, auch in dessen eigenem Interesse. Als Begründung musste das Gerücht herhalten, Ziegler sei Träger eines



Kein Freund von Nestlé und Credit Suisse: Globalisierungskritiker Jean Ziegler. Foto: Manfred Werner

libyschen Menschenrechtspreises von Gaddafis Gnaden, eine Behauptung, die der Schweizer als infame Lüge zurückweist. Ziegler wittert hinter der Ausladung vielmehr den Druck Schweizer Sponsoren wie Nestlé und Credit Suisse. Deren Repräsentanten habe man ersparen wollen, sich in Salzburg erklären zu lassen, wie ihr globales Agro- und Finanzbusiness das Massaker des Hungers verschärft. „Diese Zürcher Geldsäcke wollten nicht gezwungen werden, mir bei den Festspielen zuzuhören“, so Ziegler. Rabl-Stadler weist jeden Verdacht einer Einmischung zurück. Vielleicht hat ihr vorauseilender Gehorsam eine solche auch einfach überflüssig gemacht. Wie dem auch sei: Nachdem der Störfaktor Ziegler ausgeschaltet ist, darf sich das Publikum ganz der Kunst zuwenden, etwa der traditionellen Aufführung des „Jedermann“, diesem „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“, wie der Untertitel heißt. Geldsack Jedermann wird wieder als Geizhals dastehen, wird dem armen Nachbarn nichts gönnen und den Schuldner einkerker lassen. Dann wird der Tod ihm noch ein Stündlein geben. Jedermann wird erkennen, dass er seinen Mammon nicht ins Jenseits mitnehmen kann, wird endlich Gott um Gnade bitten und dem Teufel gerade noch entwischen. Eine schöne Geschichte. Aber eben eine etwas andere als die „vom Sterben des armen Mannes“, die der frühere UN-Sonderberichterstatter Ziegler erzählt hätte.

*clemens boll*

**HOLZ**  
CONNECTION

**Ein Möbelladen,  
der mir jedes  
Möbel baut, das  
ich will, wo gibt's  
denn so etwas?**

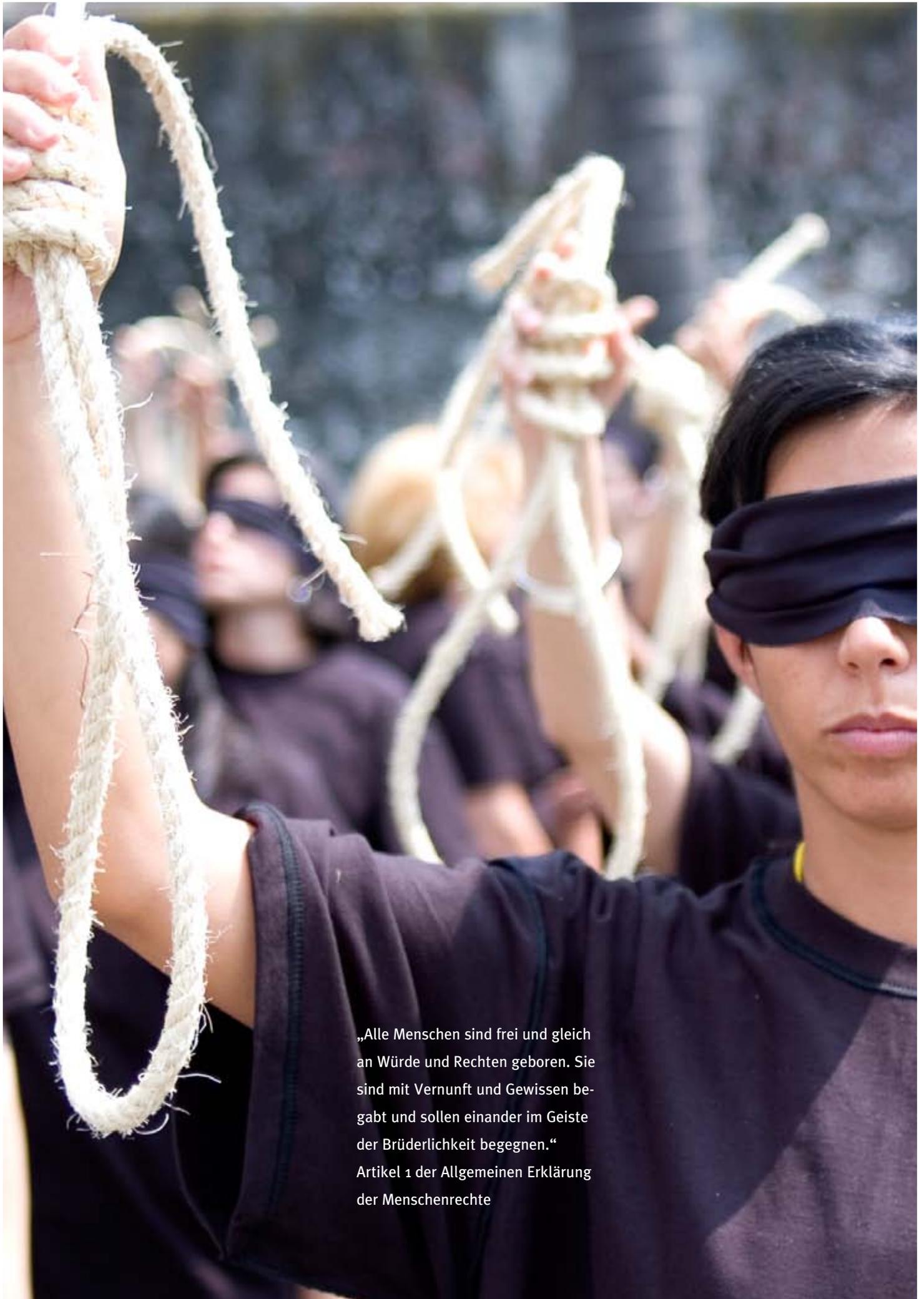
**Regale.  
Betten.  
Tische.  
Schränke.**



Arno Basten hilft Ihnen  
weiter, garantiert!

Burgplatz 2-3, 40213 Düsseldorf  
Tel: 0211 – 323 79 20

Inspiration unter:  
[www.holzconnection.de](http://www.holzconnection.de)



„Alle Menschen sind frei und gleich  
an Würde und Rechten geboren. Sie  
sind mit Vernunft und Gewissen be-  
gabt und sollen einander im Geiste  
der Brüderlichkeit begegnen.“  
Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung  
der Menschenrechte

# Alle Menschen sind frei und gleich!

50 Jahre Amnesty International – die größte Menschenrechtsorganisation der Welt



„Sie können Ihre Zeitung an jedem x-beliebigen Tag der Woche aufschlagen, und Sie werden einen Bericht über jemanden finden, der irgendwo in der Welt gefangen genommen, gefoltert oder hingerichtet wird, weil seine Ansichten oder Religion seiner Regierung nicht gefallen.“ Der Satz könnte heute formuliert sein, er ist aber bereits 50 Jahre alt. Er leitete einen Artikel ein, der unter dem Titel „Die vergessenen Gefangenen“ am 28. Mai 1961 im britischen „Observer“, in „Le Monde“, im „Corriere della Sera“ und anderen großen Blättern erschien – ein eindringlicher Aufruf, der Gewissens- und Meinungsfreiheit Geltung zu verschaffen, wie sie in den Artikeln 18 und 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben wurde, und eine Kampagne für die Freilassung von Gefangenen zu starten, deren einziges „Verbrechen“ darin besteht, dass sie von dieser Freiheit Gebrauch machten.

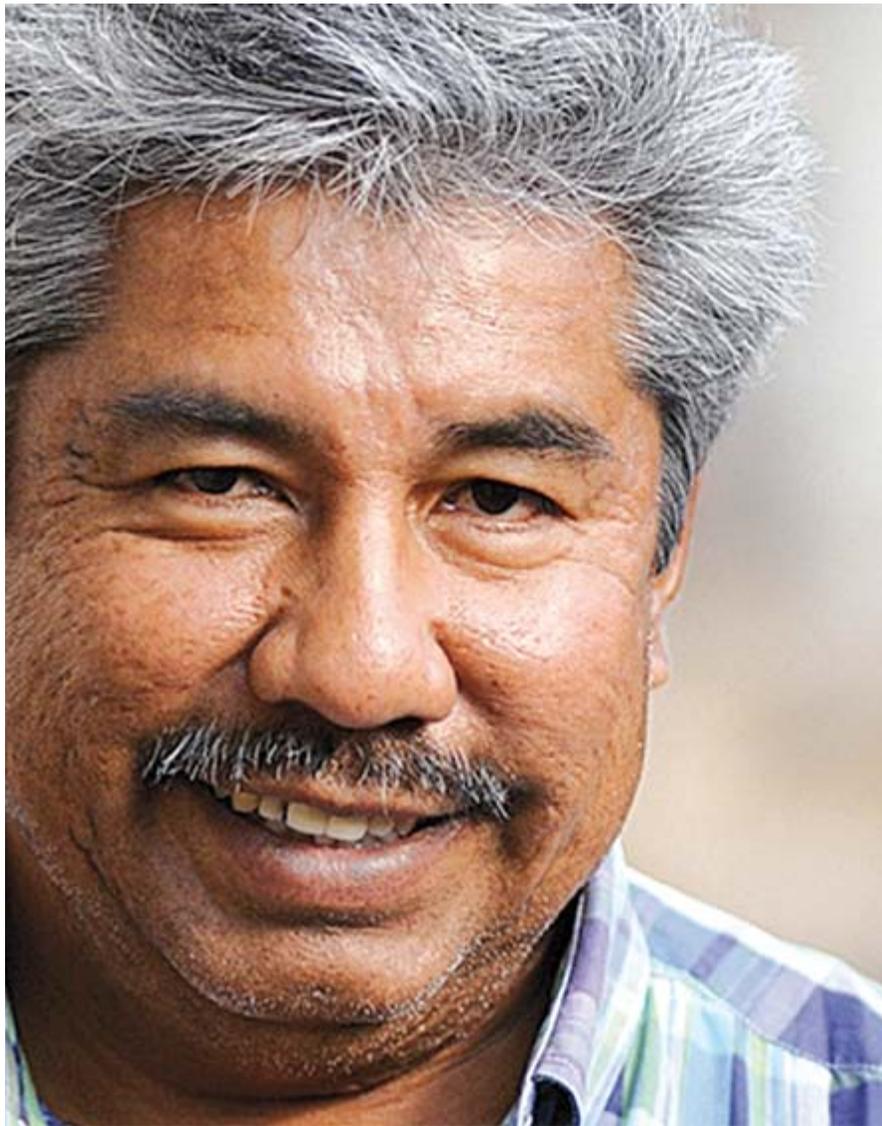


Foto: Ricardo Ramirez Arriola

## Abel Barrera Hernández

und sein Menschenrechtszentrum Tlachinollan in Mexiko haben soeben den Menschenrechtspreis von Amnesty International in Deutschland erhalten. Er wurde zum sechsten Mal vergeben. „Barrera und die Tlachinollan-Mitarbeiter“, heißt es in der Jury-Begründung, „setzen sich seit 1994 unermüdlich und unter hohem persönlichem Risiko für die Rechte der indigenen Bevölkerung ein.“ In der Region ist es immer wieder zu brutalen Übergriffen durch das Militär gekommen. Dank Barreras Einsatz landeten mehrere Fälle beim Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte. Am 11. Juni kommt Barrera nach Köln.

### Einem Anwalt platzt der Kragen

Verfasser des Artikels, der starkes Echo fand und heute als Geburtsurkunde von Amnesty International gilt, war Peter Benenson (1921-2005), ein der Labour Party verbundener Londoner Rechtsanwalt, der sich schon seit längerem für Demokratie und Menschenrechte einsetzte, unter anderem als Prozessbeobachter in Francos Spanien und Gründer eines „Spanish Democrats Defense Committee“. Die Geschichte darüber, was den Auslöser für Benensons denkwürdigen Vorstoß vor einem halben Jahrhundert bildete, ist oft erzählt worden, aber sicher längst nicht Allgemeingut: Benenson las also wieder einmal Zeitung, an einem Novembertag des Jahres 1960, in der U-Bahn auf dem Weg ins Büro. Die kurze Notiz, bei der ihm der Kragen platzte, handelte von zwei portugiesischen Studenten. Sie hatten in einer Lissaboner Kneipe – es war die Zeit der Salazar-Diktatur – miteinander fröhlich und vernehmlich „Auf die Freiheit!“ angestoßen, waren daraufhin verhaftet und zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Benenson traf sich in den folgenden Monaten regelmäßig mit befreundeten Juristen und Journalisten. Gemeinsam brüteten sie besagte Idee einer großen internationalen Kampagne im Geiste der Menschenrechtsartikel 18 und 19 aus. Sie erhielt den Namen „Appeal for Amnesty“ und sollte eigentlich nur ein Jahr lang laufen. Doch das Projekt entwickelte ungeahnte Eigendynamik. Menschen in vielen Ländern schienen nur darauf gewartet zu haben. In Köln etwa gründeten Carola Stern, Gerd Ruge, Felix Rexhausen und andere schon drei Monate nach der Londoner Initialzündung unter dem Namen „Amnestie Appell“ eine deutsche Gruppe. Im Jahr darauf setzten sich, wie Ruge erzählt, „rund 20 Leute aus sechs verschiedenen Ländern in einem Café in Luxemburg zusammen, um ihre gerade erst entstehenden Sektionen zu einer internationa-

len Organisation zusammenzufügen.“ Dabei einigte man sich auch auf einen neuen, nun endgültigen Namen: Amnesty International. Auch das spätere Wahrzeichen der Menschenrechtsbewegung war im Grunde schon gefunden: Im Dezember 1961 hatten Amnesty-Akteure in einer Londoner Kirche eine mit Stacheldraht umwickelte Kerze aufgestellt – Sinnbild dafür, dass sich die Vernunft auf Dauer nicht einsperren lässt. Oder auch dass es, wie ein altes Sprichwort sagt, besser ist ein Licht zu entzünden, als nur die Dunkelheit zu beklagen.

### Argwohn von rechts, Argwohn von links

Trotz des spontanen Zuspruchs in den Anfängen: Ein Selbstläufer war Amnesty International auch nicht gerade. Dazu gab es nämlich viel zu viel Argwohn sowohl aus dem rechten als auch dem linken politischen Lager. Zur damaligen Zeit des Kalten Krieges war, wie Gerd Ruge schreibt, „das Misstrauen gegen eine Gruppe, die weder der einen noch der anderen Seite Gefolgschaft versprach, außerordentlich hoch. Wer für Verfolgte, Inhaftierte und Gefolterte, egal aus welchem Lager sie kamen, Hilfe in der Öffentlichkeit suchte und zugleich der Öffentlichkeit zeigen wollte, was politische Verfolgung bedeutet, geriet auf beiden Seiten ins Zwielficht. In der Bundesrepublik gab es den Vorwurf kommunistischer Propaganda, in der DDR die Verdächtigung, dass da westliche Geheimdienste dahinter steckten.“ Deshalb machte sich Amnesty damals das Prinzip zu eigen, stets gleichzeitig für politische Gefangene in Ost, in West und in der Dritten Welt einzutreten. So wahrte man politische Unabhängigkeit und schützte sich vor einseitiger Vereinnahmung.

Diese Linie hat sich seither ebenso bewährt wie die demokratische, relativ dezentrale Organisationsstruktur, die den Gruppen an der Basis viel Raum für Eigeninitiative und neuen Mitgliedern unmittelbare Mitmachmöglichkeiten gibt. Fast drei Millionen Menschen in über 150 Ländern unterstützen heute die Organisation – Amnesty International ist damit die größte Menschenrechtsbewegung überhaupt.

Im Lauf der Jahre hat Amnesty auch sein Aufgabengebiet immer mehr erweitert. Der Einsatz für die Freilassung gewaltloser politischer Gefangener, die einzig wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion oder Überzeugung drangsaliert werden, stellt zwar nach wie vor eine Kernaufgabe dar und zeitigt im übrigen auch immer wieder Erfolge. Darüberhinaus aber setzt sich Amnesty heute für die Menschenrechte in ihrer ganzen Breite ein, wie sie die Vereinten Nationen 1948 proklamiert haben. Das betrifft etwa den Kampf gegen die Folter, die Todesstrafe oder auch die Straflosigkeit von Tätern; den Schutz von Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden; die Kontrolle des Waffenhandels; die Rechte der Frauen und Mädchen; die Stärkung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. Dieses vielfältige Engagement vollzieht sich heute nicht nur in öffentlichen Kampagnen, sondern auch auf zwischenstaatlichem Parkett, wo hochqualifizierte VertreterInnen von Amnesty als Beobachter und Berater daran mitwirken, dass Menschenrechtsstandards ernstgenommen und verbindlich festgeschrieben werden.

### Mit Menschenrechten gegen Armut

Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte, wie sie vor allem in den Artikeln 22 bis 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte formuliert sind, setzt Amnesty seit rund zehn Jahren verstärkt auf seine Agenda. Dies hat intensive Diskussionen ausgelöst. Kritiker befürchten, die Organisation könnte sich übernehmen und an Profilschärfe verlieren beim Versuch, nun auch noch das gewaltige Aufgabengebiet rund um Armut, Hunger, Gesundheit, Bildung, Recht auf Arbeit zu stemmen. Trotz solcher Bedenken setzt Amnesty inzwischen dezidiert auch soziale Themen auf die Tagesordnung. „Ich finde, die Unterscheidung zwischen politischen und sozialen Rechten ist eine künstliche Debatte“, hat Monika Lücke, die amtierende Amnesty-Generalsekretärin in Deutschland, kürzlich erklärt. „Menschen-

## fiftyfifty & Jasmin Hahn

(ho). Neulich kam eine Spende für unsere Obdachlosenhilfe. Das Geld hilft uns sehr. Und der Buchungstext tut extrem gut: „Für ein ganz besonderes Projekt“.



Absenderin ist Jasmin Hahn, Schauspielerin – bekannt aus vielen Spielfilmen, Serien wie Tatort, Alarm für Cobra 11 oder aus Comedy-Sendungen. Jasmin & fiftyfifty, das ist eine Geschichte für sich. Angefangen hat alles vor vielen Jahren, als die gebürtige Marokkanerin sich als Model für unseren Künstler-Schmuck von Hajo Bleckert zur Verfügung stellte. Es folgten ein Text gegen die rassistische Kampagne „Kinder statt Inder“, eine Lesung zur Nacht der Museen und einiges mehr. Bald wird Jasmin einen Beitrag für unsere Serie „Was mir wertvoll ist“ schreiben. Jasmin, du bist ein ganz besonderer Mensch.

Weitere Infos: [www.jasminhahn.de](http://www.jasminhahn.de)

## „Das EU-Asylsystem funktioniert nicht“

### Fünf Fragen an Amnesty International

**? Rund 40 Prozent der Bundesbürger können kein einziges Menschenrecht nennen. Was sagt uns das?**

! Eine wichtige Voraussetzung für die Wirksamkeit der Menschenrechte ist natürlich, dass die Menschen sie überhaupt kennen.

Bei einem stärkeren Menschenrechtsbewusstsein ist zu erwarten, dass nicht nur weniger Menschenrechtsverletzungen geschehen, sondern auch, dass sich mehr Menschen an Aktionen beteiligen.

**? Die schlimmsten Verstöße spielen sich in anderen Ländern ab. Ist Deutschland mit den Menschenrechten im Reinen?**

! Letztes Jahr haben wir die Kampagne „Mehr Verantwortung bei der Polizei“ gestartet. Unser Bericht dokumentiert Fälle übermäßiger Polizeigewalt und Todesfälle in Polizeigewahrsam. Oft scheitern Verfahren daran, dass kein Täter ermittelt werden kann. Amnesty sieht keine systematische rechtswidrige Polizeigewalt, aber strukturelle Probleme im Umgang mit entsprechenden Vorwürfen. Ein weiteres Thema im Zusammenhang Ihrer Frage: Die Abschiebungen von Roma in den Kosovo.

**? Die Zahl der Flüchtlinge aus Tunesien, Libyen und anderen Ländern wächst. Wie sollte Europa mit dem Problem umgehen?**

! Nach der Dublin II-Verordnung ist der Staat zuständig, den Asylsuchende und Migranten zuerst erreicht haben. Das sind in der Regel die Staaten an der Außengrenzen der EU. Die jüngsten Ereignisse zeigen, dass das Zuständigkeitssystem nicht funktioniert. Bei einer künftigen Verteilung müssten Anknüpfungspunkte von Asylsuchenden zu einem EU-Land, aber auch Bruttosozialprodukt und Bevölkerungszahl der Aufnahmeländer berücksichtigt werden.

**? Militäreinsätze im Namen humanitärer Ziele – geht das?**

! Dazu können wir Ihnen leider nichts sagen.

**? Wie sehen Sie das Verhältnis von Armut und Menschenrechten?**

! Amnesty sagt nicht, dass Armut selbst schon eine Menschenrechtsverletzung ist. Aber es gibt eine enge Verbindung: Armut ist oft die Folge von Menschenrechtsverletzungen, sie macht für dieselben besonders verwundbar, und weitere Verletzungen, etwa rechtswidrige Zwangsräumungen, machen die Armut für die Betroffenen zum unentrinnbaren Schicksal.

Die Fragen beantwortete Alicia Barreda Perez, Mitarbeiterin der Pressestelle von Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V., Berlin



Die  
Allgemeine  
Erklärung der  
Menschenrechte  
im Wortlaut:  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

## Veranstaltungen in Köln anlässlich der Jahresversammlung der deutschen Sektion von Amnesty International (11.-13.6.):

11.6., 18.30 Uhr, Roncalliplatz:

Kundgebung mit Bühnenprogramm und Überraschungskünstlern:

50 Jahre Amnesty – „Let’s light a light!“

14.6., 19 Uhr, studio dumont, Breite Straße 72:

Lesung für die Menschenrechte, mit Dirk Bach, Mariele Millowitsch, Tanja Kinkel u.a.

15.6., 20 Uhr, Underground, Vogelsanger Straße 200:

Newcomer Bands für Amnesty

16.6., 22 Uhr, BAY Open-Air-Kino, Yachthafen:

Kino für die Menschenrechte – „Persepolis“

[amnesty.de](http://amnesty.de)

[amnesty.de/wohnen](http://amnesty.de/wohnen)

[amnesty-koeln.de](http://amnesty-koeln.de)

Siehe auch unser Buchtipps auf Seite 26

### Gegen grausame Gesinnungshaft: Amnesty-Plakatmotiv

rechte sind unteilbar“, betont sie, „kein Menschenrecht ist mehr wert als andere. Außerdem kann sich jemand, der Hunger hat oder keine Wohnung, auch nicht für seine politischen Rechte einsetzen.“

So riefen Amnesty-Sektionen rund um den Globus vor zwei Jahren die Kampagne „Demand Dignity“ ins Leben, die in Deutschland „Mit Menschenrechten gegen Armut“ heißt. Angeprangert werden schwere Menschenrechtsverletzungen an Armen – wie rechtswidrige Zwangsräumungen, hohe Müttersterblichkeit, lebensgefährliche Umweltverschmutzung durch Unternehmen u.a.m. Amnesty-Aktivistinnen zogen beispielsweise mit einer „Karawane der Hoffnung“ durch Sierra Leone und Burkina Faso, um für eine bessere Gesundheitsversorgung für Schwangere und Mütter mobil zu machen – mit ersten greifbaren Erfolgen. Im indischen Bundesstaat Orissa durchkreuzte Amnesty gemeinsam mit lokalen Kräften das kaltschnäuzige Vorhaben eines britischen Konzerns, seine Aluminiumoxid-Raffinerie, die ohnehin schon schwere Schäden anrichtet, auf die sechsfache Kapazität zu erweitern. Und um

ein letztes Beispiel zu nennen: Unter dem Motto „Wohnen. In Würde“ versucht Amnesty brutale Zwangsräumungen zu verhindern, wie sie vielerorts leider an der Tagesordnung sind und Hunderttausende Slumbewohner obdachlos machen – meist zu dem Zweck, Platz zu schaffen für Industrieprojekte oder Luxusimmobilien. Als im nigerianischen Port Harcourt, wo es bereits barbarische Vertreibungsaktionen mit Bulldozern, schwerbewaffneten Soldaten und gezielten Brandlegungen gegeben hatte, 2010 eine weitere Zwangsräumung drohte, konnte Amnesty mit einer Massenpetition das Schlimmste verhindern.

Dass solche Erfolge immer nur vorläufige sind und viele Verbrechen gegen die Menschenwürde nach wie vor nicht verhindert werden können, versteht sich. Niemand weiß das besser als die Mitglieder und Unterstützer von Amnesty selbst. Und doch ist es für sie kein Grund, klein beizugeben. Rosida Eickelpasch, seit über 30 Jahren aktiv dabei, drückt es so aus: „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“ Dieser Satz von Albert Camus trifft, wie ich meine, sehr gut das Verhältnis von Frust und Lust in der Amnesty-Arbeit.“  
*Olaf Cless*



neulich

## Gnade vor Recht in der Bahn

Cosmin ist geistig zurückgeblieben. Der 14jährige Roma-Jugendliche ist wegen mangelnder Leistungen aufgefallen – er soll nun auf eine Förderschule. Cosmin fährt mit dem Bus zur Schule. Er hat ein Monatsticket der Düsseldorfer Rheinbahn. Das Ticket ist nur in Kombination mit einem Schülerschein gültig. Cosmin vergisst den Schein manchmal. Bei einer Kontrolle bekommt er einen Strafzettel über 40 Euro. Wenn Cosmin den Schülerschein zeitnah vorzeigt, ist die Strafe hinfällig. Aber Cosmin versteht das nicht. Die Rheinbahn verkauft die Forderung schließlich an eine Anwaltskanzlei – aus 40 Euro werden nun über 110. Wir bitten die Kanzlei auf die Forderung zu verzichten, vergeblich. Ein Anruf bei der Rheinbahn bewirkt aber Wunder. Man kümmert sich um den Fall und lässt Gnade vor Recht ergehen. Die Forderung gegen Cosmin wird niedergeschlagen. Danke. Überall arbeiten eben doch noch Menschen mit Herz.

Die Rheinbahn zeigt Herz gegenüber einem geistig zurückgebliebenen Jungen.

**vom 15. Juli bis 14. August 2011**

**Open Air Kino  
im Strandbad Lörick**

Vorverkauf: 9€  
Abendkasse: 11€

Einlass ab 20 Uhr  
[www.openairkino-loerick.de](http://www.openairkino-loerick.de)

**UFA-PALAST  
DÜSSELDORF**

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

**Antik-Stube Hochdahl**  
ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN  
— An & Verkauf —

Hauptstr. 20  
40699 Erkrath  Alt-Hochdahl  
Tel.: 02104 - 137 66 33  
Mobil. 0176 - 38 34 6750  
Inh. Mike Hesse

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr  
Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr  
Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

[www.antikstube-hochdahl.de](http://www.antikstube-hochdahl.de) Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich

**Aikido**  
Harmonischer Weg  
der Lebensenergie  
Training für Erwachsene  
und Kinder

**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

**[www.kunstbedarf.net](http://www.kunstbedarf.net)**

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,  
Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,  
Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,  
Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.

**Beratung & Schutz**  
[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)

**Unser Rat  
macht sich bezahlt!**  
Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

**Oststraße 47**  
**02 11 / 1 69 96 0**

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:  
Zentrale Düsseldorf 02 11 - 16 99 60      Außenstelle Neuss 0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 85  
Außenstelle Ratingen 0 21 02 - 2 17 66

**Neust-Beratungs-Garantie**

**Tierschutzverein  
Düsseldorf e.V.**

**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle      Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Fürstenwall 146      Rüdigerstraße 1  
40217 Düsseldorf      40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28      Tel.: (02 11) 65 18 50

**Spendenkonto:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)      Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.

**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

# Politiker-Nebeneinkünfte

Genügen die neuen Regeln zur Offenlegung?

**pro**

Hermann Otto Solms, FDP



Foto: FDP

Der Vorsitzende der Kommission des Ältestenrates für die Rechtsstellung der Abgeordneten, Bundestagsvizepräsident Dr. Hermann Otto Solms, teilt mit: Als Ergebnis eingehender Beratungen zu den im Jahre 2005 neu gefassten Verhaltensregeln für die Mitglieder des Deutschen Bundestages hat die Rechtsstellungskommission in ihrer heutigen Sitzung einvernehmlich beschlossen, folgende Änderungen der Verhaltensregeln zu empfehlen:

1. Für die Anzeige und Veröffentlichung entgeltlicher Tätigkeiten neben dem

Mandat und daraus erzielter Einkünfte soll künftig eine einheitliche Jahresuntergrenze von 10.000 Euro gelten, um die Transparenz zu verbessern, die bisher durch unterschiedliche Zahlungsweisen eingeschränkt ist.

2. Die Anzeigepflicht für die Tätigkeit als Bundesminister bzw. Parlamentarischer Staatssekretär/Staatsminister soll entfallen.

3. Die Veröffentlichung angezeigter Einkünfte soll künftig statt in drei in sieben Stufen erfolgen, beginnend mit Jahreseinkünften über 10.000 Euro (Stufe 1) bis zu Jahreseinkünften über 150.000 Euro (Stufe 7). Damit sollen Nebeneinkünfte stärker ausdifferenziert und in ihrer Höhe deutlicher gemacht werden.

Der Vorsitzende der Rechtsstellungskommission wird dieses Beratungsergebnis dem Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung mit der Bitte zuleiten, die Empfehlungen der Rechtsstellungskommission zu beraten und dem Deutschen Bundestag eine Beschlussempfehlung vorzulegen.

*Pressemitteilung des Deutschen Bundestages vom 14. 4. 2011. Der Bundestag sollte noch im Mai über diese Neuregelung beschließen.*

**contra**

campact



In Zukunft sollen Nebeneinkünfte von Bundestagsabgeordneten unter 10.000 Euro nicht mehr veröffentlichungspflichtig sein. Das hätte dramatische Auswirkungen: Zehn Vorträge im Jahr zu je 9.000 Euro könnte ein Abgeordneter für zehn unterschiedliche Unternehmen halten. Trotzdem würde niemand etwas von den 90.000 Euro Nebenverdienst erfahren. Dies ist besonders dramatisch, wenn viele Aufträge aus einer Branche kommen und der Verdacht nahe liegt,

dass die Unabhängigkeit des Abgeordneten in Frage steht. Gut bezahlte Vorträge oder Beratungsaufträge sind heute schon ein beliebtes Lobbyinstrument. Die Transparenzlücke unter 10.000 Euro macht dieses Instrument noch attraktiver. Bisher lag die Veröffentlichungsgrenze für solche einmaligen Einnahmen bei 1.000 Euro. Auf der Homepage des Bundestages können alle Bürger die Nebenverdienste ihrer Abgeordneten einsehen. Ein Blick auf die Nebenverdienste etwa von Peer Steinbrück und Guido Westerwelle (vor seiner Tätigkeit als Außenminister) zeigt deren häufige Einnahmen durch Vorträge und Beratungstätigkeiten. Viele davon würden nach der neuen Regelung nicht mehr auftauchen. Eine Reform der Nebeneinkünfte, die mehr verschleiert als sie aufhellt, ist eine Mogelpackung. Jede/r Wähler/in hat das Recht zu erfahren, welchen Nebentätigkeiten die Abgeordneten nachgehen. So können Bürger Interessenkonflikte und Abhängigkeiten erkennen und ihre Wahl danach ausrichten. Nur eine konsequente Offenlegung der Nebeneinkünfte bekämpft den Wirtschaftslobbyismus im Parlament wirkungsvoll.

*Campact/Demokratie in Aktion organisiert Kampagnen, bei denen sich Menschen via Internet in aktuelle politische Entscheidungen einmischen. Der Appell in Sachen Politiker-Nebeneinkünfte kann unter [www.campact.de](http://www.campact.de) unterzeichnet werden. Das Foto zeigt campact-Akteure vor der RWE-Zentrale.*



BESTATTUNGEN  
**Scheuivens**

Unsere Beratungsbüros finden Sie in:

- Benrath: Paulistraße 20
- Bilk: Witzelstraße 16
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 28
- Vennhausen: Gubener Straße 1

Hausbesuche sind im gesamten Stadtgebiet kostenlos!

Wir nehmen keine Wochenend- oder Nachtaufschläge!

Ein Anruf unter 21 10 14 erspart Ihnen alle Wege.

Postanschrift: Gumbertstraße 141 • 40229 Düsseldorf

**globalklang** Weltmusik in Düsseldorf  
Konzerte im Juni

**1. 6. ROMENGO**

Tanzlieder der Oláh-Gypsies aus Ungarn  
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g  
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

**17. 6. ENSEMBLE DE PLAINTÉ**

Klänge orientalischer und europäischer Instrumente  
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g  
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 10,-/7,-

**25. 6. ROTFRONT**

„Emigrantski Ragamuffin Kollektiv“  
Das Beste aus der Berliner Russendisko  
Zakk, Fichtenstraße 40  
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 17,-/12,-/14,-

Mit der **globalklang-card** erhalten Sie 1 Jahr lang 30 Prozent Eintrittsermäßigung bei allen globalklang-Konzerten. Die Karte kostet 10 Euro. Erhältlich an den Abendkassen oder bei [www.globalklang.de](http://www.globalklang.de)



Konzertinfos: [globalklang.de](http://globalklang.de) | [zakk.de](http://zakk.de) | [jazz-schmiede.de](http://jazz-schmiede.de)

# Die Magie des Augenblickes

Der Kabarettist, Schauspieler und Autor Jens Neutag über das Glück,  
Menschen zu begegnen und in ihnen Gedanken mit auf den Weg zu geben.

Als Kabarettist ist es üblich, dass man mit einer Tasche voller Wäsche und einem Kopf voller Ideen durch die Lande fährt und das einstmals geschriebene Wort über den Vorgang des Auswendiglernens vor einem Livepublikum darbietet. Nach den Auftritten pflege ich zumeist meine aktuellen CDs zu verkaufen. Manchmal ein etwas irreales Moment, man kommt nach einem fast zweistündigen selbst ausgelöstem Wortschwall von der Bühne und tritt von der einen auf die andere Sekunde in einen direkten Dialog mit dem Publikum. Meistens ist es sehr nett, in Einzelfällen präsentieren sich Zuschauer als unentdeckte Komiktalente und spielen einem am CD-Tisch irgendwelche Sachen vor, aber mit einem gewissen Gleichmut lässt sich dies auch sehr gut ertragen.

Neulich stand eine ältere Dame am CD-Tisch und sagte: „Sie müssen ein sehr glücklicher Mensch sein.“ Etwas irritiert fragte ich nach dem Grund dieser Feststellung, da wir uns ja nachweislich nicht wirklich kannten. Daraufhin sagte sie: „Sie schicken jeden Abend die Menschen zufrieden nach Hause, sowas kann doch nur glücklich machen.“

Mh, so deutlich hatte ich da schon lange nicht mehr darüber nachgedacht. Ich neige da vielleicht eher zu einem gewissen Pragmatismus, schließlich haben die Leute ja Geld bezahlt, da können sie eine gewisse Zufriedenheit ja auch erwarten. Auf der anderen Seite geht es bei der Feststellung der Dame ja nicht nur um die Zufriedenheit der Leute, sondern darum wie zufrieden einen das selber macht. In der Folgezeit habe ich mir diese Frage öfter gestellt, auch im Kontakt mit anderen Berufsgruppen. Ärzte, Pfleger, Erzieher haben bestimmt viele positive Berufserlebnisse, aber in ihrem Job geht es auch oft um Krankheit, Verlust, Tod und Misserfolg. Insofern ist es natürlich ein Geschenk meines Berufsstandes ausnahmslos mit Menschen in Kontakt zu treten, die ihre Freizeit mit einem verbringen, und das meist freiwillig.

Hinzu kommt vor allem das Direkte in der Bühnensituation. Ob Gefallen, Missfallen oder Gleichgültigkeit, man bekommt sekundlich vom Publikum gespiegelt wie es meine Arbeit auf der Bühne aufnimmt. Es entsteht ein Dialog zwischen dem Publikum und einem Selbst wie er direkter kaum sein kann. Ich werde nie meine kurze Zeit als Radiopraktikant vergessen, als ich einen ersten eigenen Beitrag machen durfte, damals noch real mit geschnittenen Bändern, und nachdem er gelaufen war, flog dieser in die Kiste und war nur noch Sondermüll. Einmal in den Orbit gesendet, das war es. Ob es wer gehört hat, ob es wem gefallen hat, ich habe es nie erfahren.

Wie anders ist da doch das Kabarett-dasein auf der Bühne, man lebt den Augenblick immer neu. Deshalb geht die Frage vieler Menschen auch ins Leere, ob es denn nicht irgendwann langweilig sei, über Jahre immer das gleiche Programm zu spielen. Natürlich nicht. Das Programm bleibt zwar gleich, aber der Dialog mit den Menschen ist ja jeden Abend neu. Auch wenn man am Vorabend die schönste Vorstel-

lung seines Lebens erlebt hat, einen Tag später geht die Reise neu los, man fängt immer wieder bei Null an und darf gespannt sein, wohin die Magie des Augenblicks einen mitsamt den Zuschauern treibt.

Und dafür lohnt es sich schlussendlich, wenn man mal wieder mit einer Tasche voller Wäsche und seinem Kopf voller Ideen nach einer gefühlt viel zu langen Bahnfahrt durch die Republik in Orten Station macht, die man am Tag zuvor noch nicht kannte. Und selbst dann, wenn einem zu später Stunde noch am CD-Tisch ein vermeintlicher Lieblingswitz vorgespielt wird, dessen Komik sich auch wirklich nicht erschließen lässt, unterm Strich bleibt die Erkenntnis: Es ist ein großes Privileg, wenn man Menschen zufriedener nach Hause schicken kann, als sie gekommen sind.

Und wenn man die Leute nicht nur unterhalten hat, sondern vielleicht auch den ein oder anderen Gedanken mit auf den Weg geben konnte, dann kann einen das wirklich nur zufrieden machen. Dieses dann immer zu erkennen ist vielleicht die größte Aufgabe, und da ich mich für große Lebensweisheiten nicht wirklich qualifiziert fühle, schließe ich mit einem leicht gekürzten Zitat der Hamburger Band „Kettcar“, die diese Erkenntnis in zwei Zeilen auf den Punkt bringt:

*zu erkennen, dass man glücklich WAR ist leicht  
zu erkennen, dass man glücklich IST ist kunst*



fiftyfifty verlost:  
3 CDs mit dem aktuellen  
Programm von Jens Neutag  
„Streik ist geil“

Jens Neutag (Jahrgang 1972) bezeichnet sich selbst als „Kabarettist und Mensch“. Ersteres ist sein Beruf und letzteres vielleicht seine Berufung. Dazu passt auf jeden Fall, dass er die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* bereits zwei Mal mit Benefiz-Auftritten unterstützt hat. Jens Neutag steht live demnächst (u. a.) am 8. und 9.7. in Köln, am 10.7. in Bonn, am 11.7. in Dortmund und am 16.7. in Krefeld auf der Bühne. Alle Tourdaten und weitere Infos unter: [www.jensneutag.de](http://www.jensneutag.de).

„Jens Neutag ist eine echte Entdeckung“  
*Ruhrnachrichten*

„Rhetorisches Schnellfeuer“  
*Donauzeitung*

„Brillante Wortspiele, bissige Kommentare“  
*Augsburger Allgemeine*



Die kleinen Gangster vom Straßenzirkus „Upsala“ aus St. Petersburg schminken sich schon für ihr Gastspiel in Düsseldorf (Premiere 21.7.) und anderen deutschen Städten. Gezeigt wird eine völlig neue Version des beliebten Stückes „Stadt im Koffer“ - dieses Mal garniert mit vielen tollen Video-Effekten. Wie in den Jahren zuvor, werden sicher wieder alle Vorstellungen schnell ausverkauft sein. Also sofort Tickets bestellen unter

[www.forum-freies-theater.de](http://www.forum-freies-theater.de).



# Gegen die Macht des Geldes

Düsseldorfer Friedenspreis 2011  
für Friedhelm Meyer

Die Hoffnungskirche in Düsseldorf-Garath war 35 Jahre lang das Hauptwirkungsfeld von Pfarrer Friedhelm Meyer. Nicht immer hat dessen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und das (Über-)Leben auf der Erde den Beifall der Kirchenleitung gefunden. Der unbeugsame Protestant wurde auf dem diesjährigen Ostermarsch mit dem (undotierten) „Düsseldorfer Friedenspreis“ geehrt – eine Auszeichnung, die *fiftyfifty* im Jahr 2007 zuteil wurde.

Friedhelm Meyer verstand seinen Pfarrer-Beruf als „kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft“. Er setzte Maßstäbe in der Seelsorge „seiner“ Garather Neubausiedlung, die stets auch eine gesellschaftspolitische Arbeit war - oft überregional, verbunden mit der „Solidarischen Kirche im Rheinland“. Doch auch nach Beendigung der aktiven Zeit in der

Gemeinde (2000) ging das Engagement von Friedhelm Meyer weiter in Ökumenischen Netzwerken, im Vorstand des Psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge, im Bund der AntifaschistInnen, in der Initiative „Neue Namen“ (für Straßen, die nach Kolonialverbrechern benannt sind), im Verein für die Fortsetzung der Sozial- und Kulturarbeit in der Garather Hoffnungskirche, längere Zeit auch in der Solidarität mit den Roma und (mit *fiftyfifty*) gegen die Abschiebung der mittlerweile berühmten Familie Idic aus Südserbien sowie im Düsseldorfer Sozialforum.

Friedhelm Meyer wirkt – zuhörend und mitstreitend, dienend und fördernd – immer zusammen mit anderen. Ein Wort des von den Nazis ermordeten Dietrich Bonhoeffer ist in Garath von Anfang an Programm gewesen: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie Kirche für andere ist.“ Ein neues Gemeindeglied wurde bei seinem Zuzug 1968 vorgewarnt: „In Garath wird nicht das wahre Evangelium verkündet,

„nur Mitmenschlichkeit.“ Das neue Gemeindeglied machte dann aber die Erfahrung, „dass das Evangelium nicht nur gepredigt, sondern auch Konsequenzen daraus gezogen wurden“.

Wer in der kritischen (von Friedhelm Meyer mitverfassten) Chronik „Mittendrin“ liest, erkennt, wie glaubwürdig evangelische Christen die Nöte und Sorgen im Neubau-Stadtteil mittragen: Sie mischen sich aktiv ein bei horrenden Mieterhöhungen (auch durch eine kirchliche Genossenschaft), integrieren Jugendszenen, suchen die Alten auf, streiten für einen behindertengerechten S-Bahnsteig, nehmen Flüchtlinge auf und gewähren Kirchenasyl, pflegen Partnerschaften mit Christen in anderen Ländern (z.B. Südafrika) ... Der politische Christ Friedhelm Meyer bekennt, dass für ihn die „Begleitung von trauernden Menschen zu den wichtigsten und sinnvollsten Aufgaben“ eines Seelsorgers gehört.

Nach dem Kirchentag 1981 waren auch in der Gemeinde Garath Friedensgruppen entstanden, die bei Presbyterium und Seelsorgern starken Rückhalt hatten. Die friedensbewegten Protestanten sorgten für Aktionen gegen eine „Panzerschau“, errichteten 1983 einen Friedensstein, beteiligten sich am „Volksentscheid gegen die atomare Nachrüstung“, luden zum monatlichen Friedensgebet ein, verbreiteten im Juli 1984 die politische Friedenserklärung des Presbyteriums, wirkten im „Friedenszentrum Garath“ während des Düsseldorfer Kirchentages 1985 und verschickten im gleichen Jahr einen Brief des Presbyteriums an angehende Wehrpflichtige zur Gewissenerforschung. Der letzte Punkt sorgte für eine Beschwerde aus dem „Verteidigungsministerium“, doch die Kirchenleitung blieb standhaft und sah den Verantwortungsbereich des Gemeindegremiums gewahrt.



Friedhelm Meyer am 20.09.2008 beim Protest gegen die Hetze von „Pro Köln“ gegen muslimische Bürger. In der Hand das Boulevardblatt vom Tag, das über den Widerstand der Kölner gegen die rechte Hetze berichtet. Foto: Peter Bürger

In einem anderen Fall jedoch zeigten die Kirchenoberen kein Einverständnis. In Garath waren Anfang der 80er Jahre für den Ostermarsch ein Gottesdienst vorverlegt und die Glocken verfrüht geläutet worden. Und am Turm der Hoffnungskirche hing eine blaue Fahne mit Friedenstaube, was „die Kirchenordnung“ nicht erlaubte. Nachdem das Landeskirchenamt sogar mit Auflösung des Presbyteriums drohte, gab man unten nach. Während des Irak-Kriegs hing die große Friedensfahne dann aber 2003 „legal“ als Transparent am Turm.

Friedhelm Meyer ist bis zur Stunde der Friedensbewegung treu geblieben. Immer wieder bringt er sich ein, wenn die Kirchenleitung zur deutschen Kriegspolitik keine entschiedene Stellung bezieht bzw. den Eindruck erweckt, durch den – von ihm strikt abgelehnten – staatskirchlichen „Militärseelsorgevertrag“ nachhaltig korrumpiert zu sein.

Bei Arbeitskämpfen in Düsseldorf hat Friedhelm Meyer sich als Pfarrer an die Seite der Beschäftigten gestellt. Die Wurzel für hiesige Ungerechtigkeit und für das himmelschreiende Elend im globalen Maßstab liegt für ihn im Profitzwang des kapitalistischen Systems. Wie die Befreiungstheologen Lateinamerikas und Afrikas hält er nichts davon, Almosen zu predigen und das Grundübel unserer Wirtschafts-„Ordnung“ unangetastet zu lassen. Bedeutsam ist daher auch Friedhelm Meyers Wirken im großen konzernkritischen Netzwerk „Coordination gegen BAYER-Gefahren“ (CBG) seit Ende der 80er Jahre.

Friedhelm Meyer ist ein reformiert geprägter, jedoch entschieden ökumenischer Christ. Ganz bestimmt sind auch die wunderbaren menschlichen Beziehungen zu katholischen Exil-ChilenInnen, die ab 1976 in „seiner“ Hoffnungskirche Aufnahme gefunden hatten, ein Hintergrund seiner ökumenischen Weitherzigkeit. Die basiskirchlichen



Friedhelm Meyer auf dem Ostermarsch.  
Foto: [www.arbeiterfotografie.com](http://www.arbeiterfotografie.com)

Die Wurzel für hiesige Ungerechtigkeit und für das himmelschreiende Elend im globalen Maßstab liegt für Friedhelm Meyer im Profitzwang des kapitalistischen Systems.

Ökumene-Netzwerke von unten, für die er sich mit Nachdruck einsetzt, ermöglichen eine Entscheidung, die den Großkirchen leider zu oft fehlt. 2002 haben vier evangelische und katholische Bewegungen in der Franziskanerkirche Düsseldorf eine „Ökumenische Bekenntnisliturgie wider den Götzenkult von Mammon, Macht und Krieg“ gefeiert. Friedhelm Meyer war hier federführend beteiligt, ebenso 2006 an der bundesweiten „Ökumenischen Erklärung von Christinnen und Christen aller Konfessionen zu Militärdoktrinen im Dienste nationaler Wirtschaftsinteressen“.

Am Ende verweist der Turm der Hoffnungskirche, den die Farbstufen des Künstlers Hans-Albert Walter nach oben dem Licht zuführen, auf ein „Jenseits der bedrückenden Verhältnisse“: auf die Heilung zerbrochener Herzen und auf eine frohe Kunde für die Armen. Mit Friedhelm Meyer ersehnen sich viele Christen eine Kirche, die sich endlich den Überlebensfragen auf unserem Planeten zuwendet. [www.duesseldorf-friedenspreis.de](http://www.duesseldorf-friedenspreis.de)

Peter Bürger

**Ihr zuverlässiger Partner**  
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

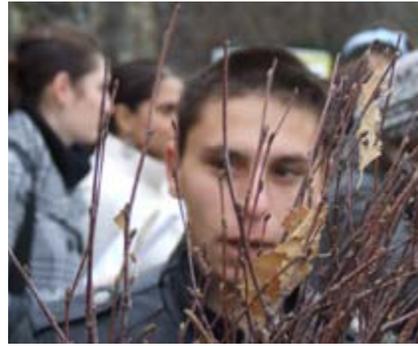
Strom · Erdgas · Fernwärme	Öffnungszeiten
Trinkwasser · Entsorgung	Kundenzentrum:
Energiedienstleistungen	Montag - Donnerstag
Öffentliche Beleuchtung	8.00 - 17.00 Uhr
	Freitag 8.00 - 14.00 Uhr
Höherweg 100	Notdienst und Entstördienst:
40233 Düsseldorf	Gas/Wasser/Fernwärme:
Telefon (0211) 821 821	(0211) 821-6681
E-Mail <a href="mailto:info@swd-ag.de">info@swd-ag.de</a>	Strom: (0211) 821-2626
<a href="http://www.swd-ag.de">www.swd-ag.de</a>	

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf

## EU-Kommission fordert bessere Integration der Roma

(dapd/ff). Angesichts von Armut, hoher Kindersterblichkeit, schlechten Bildungschancen und Übergriffen auf Roma erhöht die EU den Druck auf die Mitgliedsländer, die Minderheit besser zu integrieren. Neben einem besseren Zugang zu Bildung, Jobs und Wohnungen müsse auch die Gesundheitsversorgung für die rund zwölf Millionen Roma in Europa verbessert werden, forderte EU-Justizkommissarin Viviane Reding bei der Vorstellung eines Roma-Strategiepapiers in Straßburg. Bis Ende des Jahres sollen die Länder ihre Pläne vorlegen. Die Erfolge sollen jährlich überprüft werden. In NRW leben laut Innenministerium rund 4.300 „ausreisepflichtige“ Minderheitsangehörige aus dem Kosovo, darunter 3.500 Roma (Stand Ende März). 36 Menschen wurden allein Anfang April nach Serbien ausgewiesen. *fiftyfifty* verurteilt diese menschenverachtende Praxis seit Jahren scharf. In einem Fernsehbeitrag für COSMO-TV forderte *fiftyfifty*-Mitgründer Hubert Ostendorf zudem schnelle Lösungen in Deutschland, vor allem eine Krankenversicherung, die Menschen aus den neuen EU-Ländern verweigert wird, und einen raschen Zugang zum Arbeitsmarkt.



In einem Fernsehbeitrag forderte *fiftyfifty* eine Krankenversicherung und einen raschen Zugang zum Arbeitsmarkt für Roma.



Auch *fiftyfifty* appelliert an die deutsche Regierung, die Abschiebung von Roma-Familien und anderen Menschen in den Kosovo zu stoppen.

das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR hatte im Besuchsbericht 2009 wegen drohender Verelendung und möglicher ethnischer Konflikte von Abschiebungen abgeraten. Das UNHCR begrüßte ausdrücklich den NRW-Erlass vom 21.9.2010, der eine sorgfältige Einzelfallprüfung insbesondere bei Familien und alleinreisenden Frauen vorschreibt. Doch der Abschiebestopp, den NRW für die Wintermonate verhängt hatte, endete am 31.3.2010.

„Mit den nun wieder praktizierten Abschiebungen wird ganzen Familien die Existenzgrundlage entzogen, die oft über zehn Jahre in Deutschland gelebt haben“, so Nicole Tauscher von der Flüchtlingsinitiative „stay!“. Auch *fiftyfifty* appelliert an die deutsche Regierung, die Abschiebung von Roma-Familien und anderen Menschen in den Kosovo zu stoppen und das „Rückübernahmeabkommen“ auszusetzen. Wir fordern ein humanitäres Bleiberecht für ehemalige Bürgerkriegsflüchtlinge!

## *fiftyfifty* & andere gegen Abschiebung

Bundesweit kritisieren Menschenrechtsgruppen, Kirchen, Parteien und Verbände, darunter *fiftyfifty*, die Abschiebung Angehöriger von Minderheiten in den Kosovo. Gerade die Roma wird im Kosovo absolutes Elend und tagtägliche Ausgrenzung erwarten. Auch

Kinder aus Hartz-IV-Familien, die in keinem Verein sind, können die Bildungsgutscheine nicht nutzen.

## Hartz-IV-Gegner klagt erneut vor dem Bundesverfassungsgericht

Hartz-IV-Empfänger Thomas Kallay bekommt seit April fünf Euro zusätzlich Arbeitslosengeld. Er klagt aber auf mehr. Denn seine Tochter könne nicht von den mit der „Reform“ eingeführten Bildungsgutscheinen profitieren. Sie sei in keinem Verein, Mittagessen werde in ihrer Schule nicht angeboten. Die Kallays werden also das Bildungspaket, von dem Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) so schwärmt, nicht nutzen. Thomas Kallay (48 Jahre) ist einer von drei Klägern, auf die die Hartz-IV-Korrektur zurückgeht. Im Februar 2010 hat das Bundesverfassungsgericht ihm Recht gegeben. Die Hartz-Regelsätze seien nicht transparent und der Bedarf von Kindern dürfe nicht aus dem von Erwachsenen abgeleitet werden. Kallay hat früher mal ein Sportstudio betrieben, er war IT-Techniker und Computer-Journalist. Ende der 90er kam der Zusammenbruch, Verdacht auf Herzinfarkt. Seitdem ist Kallay arbeitslos und chronisch krank. Er engagiert sich in einer Arbeitsloseninitiative in seiner nordhessischen Heimatstadt Eschwege. „Das Bildungspaket ist eine Farce“, empört sich Kallay. Er hat vor kurzem wieder Verfassungsklage eingereicht.



**BIELEFELD**

**Solaranlagen Elektrotechnik**

**Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf**  
**Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973**

**Sie haben Bücher zu viel?**

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen**

Kunst und Fotografie,  
Literatur und bibliophile Drucke,  
Geistes- und Sozialwissenschaften,  
Naturwissenschaften und Technik,  
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

**Antiquariat Lenzen GbR**  
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

**Gladbacher Straße 74** **Tel: 0211-15796935**  
**40219 Düsseldorf** **Fax: 0211-15796936**  
**www.antiquariat-lenzen.de** **info@antiquariat-lenzen.de**

**Rotarier spendeten 5.000 Euro für Armenspeisung**

Der Rotary Club Hilden-Haas hat 5.000 Euro für die Obdachlosen- und Armenspeisung gespendet. Vize-Präsident Bernd Weigel übergab einen Scheck an die Ordensbrüder Matthäus Werner und Peter Amendt. Erst kürzlich haben sich der engagierte Unternehmer und seine Club-Freunde bei einem Besuch in der *fiftyfifty*-Galerie über die Situation der Obdachlosen und Armen informiert. Dabei hat eine verarmte Familie anschaulich von ihrem Leben unter schweren Bedingungen berichtet. „Das hat uns sehr betroffen“, so Weigel, „und uns motiviert, zu spenden.“ Bruder Matthäus von der Ordensgemeinschaft der Armenbrüder des Heiligen Franziskus, Schirmherr von *fiftyfifty*, ist begeistert: Es sei „ein Zeichen von Nächstenliebe“, der Not vor der eigenen Haustür zu begegnen. Und Bruder Peter vom Franziskanerkloster freut sich über das Geld als „wichtigen Beitrag zur Linderung der Not der Armen“. *fiftyfifty* hat in der Vergangen-



Freude über einen Scheck des Rotary-Clubs Hilden-Haas bei den Brüdern Matthäus Werner und Peter Amendt.

heit immer wieder Spenden für die nach dem im Seligsprechungsprozess befindlichen Bruder Firminus Wickenhäuser (1876 - 1939) benannten Klausur zur Obdachlosenspeisung gesammelt.

**Caritas in NRW veröffentlicht Studie zu Tafeln und Kleiderkammern**

Wer auf Tafeln, Warenkörbe oder Kleiderkammern angewiesen ist, fühlt sich dauerhaft aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Existenzunterstützende Angebote lindern zwar akute Notlagen durch Lebensmittel, Kleidung und Möbel, doch gleichzeitig setzt sich in ihnen die Spaltung der Gesellschaft fort. Das ist das zentrale Ergebnis einer differenzierten Untersuchung der Forschungsgruppe „Tafelmonitor“ (Prof. Stefan Selke, Furtwangen, und Prof. Katja Maar, Esslingen) im Auftrag der Diözesan-Caritasverbände in NRW. Die Ergebnisse liegen als Buch vor. Befragt wurden regelmäßige Nutzer wie auch „Nutzungsverweigerer“ sowie haupt- und ehrenamtliche Helfer von über 540 Angeboten in NRW. Die Kritik: Es gehe zumeist um konkrete Unterstützung für einzelne in Not Geratene, nicht aber um politische Arbeit bei der Bekämpfung der Ursachen. Das führe, so die



birgitH\_pixelio.de.jpg

Nicht nur arm, auch ausgegrenzt: Die neue Caritas-Studie veröffentlicht ihre Ergebnisse in einem Buch.

Caritas-Studie, dazu, dass sich die Spaltung der Gesellschaft fortsetzt. Dies, so die Caritas in NRW, sei nicht akzeptabel. Existenzsicherung sei Aufgabe des Sozialstaats und dürfe nicht auf die Armenfürsorge verschoben werden. Tafeln, Suppenküchen, Kleider- und Möbelshops können und dürften nicht auf Dauer angelegt sein.

*Caritas in NRW (Hg.): Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern? Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit. 2011, 128 Seiten, kartoniert, € 15,80 / SFr 24,50 (ISBN 978-3-7841-2029-4)*

**HIER PASSIERT'S!**

**die Highlights**

**Donnerstag, 4.6.**  
**THILO SEIBEL**  
 Polit-Comedy, Kabarett und Parodie

**Montag, 8.6.**  
**HEINZ RATZ: Die lee(h)re der Flüsse**  
 Benefiz-Konzert zugunsten von Umweltprojekten

**Mittwoch, 10.6.**  
**TOUR DE FRANCE**  
 Die Tanzbare Tournee durch die Stille Frankreichs

**Donnerstag, 11.6.**  
**BÜCHERBUMMEL AUF DER KÖ**  
 Düsseldorfer Autor/innen lesen im zakk-Zelt

**Freitag, 12.6.**  
**50+ PARTY - wir können auch anders**  
 Die garantiert jugendfreie Party

**Samstag, 13.6.**  
**SHANTEL & Bucovina Club Orkestar**  
 Internationaler Musiksommer im zakk

**Dienstag, 23.6.**  
**JOSHUA RADIN**  
 Internationaler Musiksommer im zakk

**Mittwoch, 24.6.**  
**GO CRAZY!**  
 Unterwegs zu den verrücktesten Veranstaltungen

**Sonntag, 28.6.**  
**SIBYLLE LEWITSCHAROFF**  
 liest auf der Terrasse des Theaternuseums

**Sonntag 28.6.**  
**ROLF BECKER LIEST**  
 das "kommunistische Manifest" im zakk  
 ausserdem am 30.6. - Saisonöffnung:  
**SPANISCHER ABEND - mit Rafael de Alcala**

www.zakk.de - 0211-97 300 10  
 Fichtenstr. 40 - Düsseldorf  
 Tickets im zakk, an allen bekannten VVK  
 Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

HOTEL - RESTAURANT

*Orsoyer Hof*

\*gültig vom 03.01. bis 30.06.2011 - auch an Sonn- und Feiertagen

*Gutschein*

Besuchen Sie uns zu zweit - und bezahlen nur für einen!

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie das zweite wertgleiche oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo - So von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet  
 Küche bis 22.30 Uhr

Halendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy  
 Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

**Herzwerk**  Deutsches Rotes Kreuz

Aktiv gegen Armut im Alter



Die teile ich mir die Woche ein.

Tel. 2299-2000 [www.herzwerk-duesseldorf.de](http://www.herzwerk-duesseldorf.de)

Aus der Praxis ... .. für die Praxis

 **IAPP**  
 INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

**Abendstudium Psychologischer Berater**

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m

 TÜV Rheinland CERT

www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

# Ich liebe es, zu lächeln



Jeepney-Verkäuferin Emily Villamor knüpft interessante Kontakte bei ihrer Arbeit.

Als die Straßenzeitungsverkäuferin Emily Villamor anfang, das Magazin *The Jeepney*\* auf den Philippinen zu verkaufen, hoffte sie zwar auf einige Veränderungen. Dass sich dadurch aber ihr Leben komplett verändern würde, hätte sie sich niemals träumen lassen. Während sie Zeitungen verkaufte, traf Emily eine nationale Fernsehberühmtheit, die ihr nicht nur die Freundschaft anbot, sondern gleich ein neues Gebiss. Dies ist Emilys Bericht.

Jetzt liebe ich es wieder zu lächeln. Das Essen macht mir mehr Spaß. Ich stottere auch nicht mehr. Und all das verdanke ich einer Kundin, die mir ein bisschen Geld geschenkt hat, damit ich mir die Zähne machen lassen konnte. Als ich sie das erste Mal sah, habe ich sie gleich erkannt. Ich sagte: „Hallo, Jeanette Torres. Sie sind das Kind aus 'Anna Liza', der Show die ich früher immer im Fernsehen angesehen habe. Sie sind mein Idol!“ Jeanette war überrascht, dass ich sie – nun erwachsen – noch erkannte, auch, weil ihr Ruhm schon einige Zeit zurück lag. (Die auf den Philippinen beliebte Serie lief von 1979 bis 1985 und wurde später oft wiederholt.) Ich stellte mich Jeanette vor und erzählte ihr vom Magazin *The Jeepney*. An diesem Tag kaufte sie zwar nichts, aber sie versprach wiederkommen. Sie hielt ihr Versprechen. Als sie zurückkam, kaufte sie drei Magazine und gab mir 1.000 Pesos (entspr. ca. 15 Euro). Sie sagte mir, dass ich das Wechselgeld behalten könne. Sie brachte mir auch Kleidung

**TIAMAT druck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

**CERT**

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de  
Oststraße 110 40210 Düsseldorf  
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

und Schokolade für meine Enkelkinder. Seitdem sind wir befreundet. Seitdem ich *The Jeepney* verkaufe, hat sich das Leben meiner Familie verbessert. Ich kann die Miete bezahlen und für meine Familie sorgen. Ich habe schon viele Sachen für unser Zuhause gekauft. So kann ich auch meinem Sohn und meinen Enkelkindern helfen. Derzeit spare ich Geld für den kommenden Geburtstag meines Enkelkinds. Mein Mann hätte außerdem gern eine Uhr.

Mein Traum ist es aber, ein Haus zu haben. Es ist nicht so leicht, etwas zu mieten, aber ich möchte nie wieder zurück auf die Straße. *The Jeepney* verkaufe ich schon von Anfang an, seitdem 2008 die erste Ausgabe erschien. Ich verkaufe das Magazin bei Veranstaltungen, in Universitäten und in Kaufhäusern. Es ist wirklich ein großes Privileg, mit *The Jeepney* zusammenarbeiten zu können, weil ich so in gro-

**Emily: „Seitdem ich *The Jeepney* verkaufe, hat sich das Leben verbessert. Ich kann die Miete bezahlen und für meine Familie sorgen.“**

ßen Kaufhäusern arbeiten kann, mit Fremden ins Gespräch komme und Menschen aus allen Bereichen des Lebens treffe. Ich habe früher auf der Straße Besen verkauft, und mein Mann war ein „Barker“, also ein Kundenwerber für die Jeepney-Busse. (In dieser Funktion stand er hinter dem Fahrzeug, ein selbst geschriebenes Schild mit dem Ziel des Busses in der erhobenen linken Hand, mit der rechten zeigte er die Anzahl der freien Plätze oder rief sie aus.) Die meiste Zeit hat er als Barker nicht genug Geld verdient, also schliessen wir auf der Straße, um die Fahrkosten zu sparen, weil wir weit entfernt von unserer Arbeitsstelle wohnten. Da wir tage- und wochenlang auf der Straße lebten, trafen wir dort andere Menschen und freundeten uns mit ihnen an. Sie luden uns ins Drop-In-Center, eine Anlaufstelle für Obdachlose, ein. Dort hörte ich auch zum ersten Mal, dass es für Obdachlose Arbeit als Verkäufer des *Jeepney*-Magazins gibt. Ich hoffe, dass mehr Menschen *The Jeepney* unterstützen und kaufen, denn das hilft mir und anderen dabei, das Leben zum Besseren zu verändern.

*\* benannt nach dem typischen philippinischen öffentlichen Verkehrsmittel*

*fiftyfifty* ist Mitglied im „International Network of Streetpapers“ (INSP). Hier tauschen Straßenzeitungen aus der ganzen Welt Reportagen und Berichte aus. Unser Beitrag von Emily stammt aus der Straßenzeitung *The Jeepney* aus den Philippinen.

[www.streetnewsservice.org](http://www.streetnewsservice.org), [www.thejeepney.com](http://www.thejeepney.com)



International Network  
Street Papers (INSP)

# straße

## „Das ist Betrug“

### Ohne Versicherung im Krankenhaus

Mein Handy klingelt. „Du musst sofort ins Krankenhaus kommen“, sagt Remus, einer unserer rumänischen *fiftyfifty*-Verkäufer. Der vierjährige Sohn Adi wurde unverschuldet Opfer eines Verkehrsunfalles. Er stand am Rand des Bürgersteiges, wurde von einem PKW erfasst und laut Polizei über neun Meter weit geschleudert. Ich eile schnell zu dem ruhiggestellten Kind und den zitternden Eltern. Adi hat eine kleine Hirnblutung, ansonsten aber Glück: keine weiteren Verletzungen. Adi wird zur Beobachtung aufgenommen, die Behandlung auf der Station ist liebevoll. Am nächsten Tag jedoch hört der Spaß auf. Der Verwaltungsleiter regt sich auf, weil die Familie keine Krankenkasse hat. „Das ist Betrug“, poltert er, „ich zeige Sie an“. Ich gebe zu bedenken, dass die AOK die Aufnahme der Familie explizit verweigert, wie bei allen neuen EU-BürgerInnen. Der Verwaltungsleiter lenkt viel später ein. Er wolle versuchen, bei der Kommune Krankenhilfe einzuklagen, verspricht er. Das sei ja mal ein Schritt in die richtige Richtung, bestärke ich ihn.

Viele unserer VerkäuferInnen aus Rumänien haben Angst, in ein Krankenhaus zu

gehen. Frida etwa wurde unter Wehen angeblubbert, sie solle sofort 1.000 Euro für die Geburt besorgen – ich habe es selbst mit angehört. Ihr Mann hat in seiner Not das Geld mit einer Straftat besorgt. Nur wenige Tage später besuche ich gegen 22 Uhr

eine andere Familie. Mutter Cristina hat das Baby Vasile auf dem Arm. Der Junge glüht und röchelt. „Warum gehst du nicht in die Notfall-Praxis?“ herrsche ich die Frau aus Angst um den Kleinen an. „Ich habe Angst“, antwortet sie. „Keine Versicherung.“ Ich rufe sofort ein Taxi, die Frau fährt mit ihrem Vasile ins Krankenhaus. Das Kind wird unverzüglich aufgenommen und behandelt: Lungenentzündung. Nach einer Woche darf Vasile wieder nach Hause. Später denke ich: Wäre ich an jenem Abend nicht dort gewesen, wäre Vasile vielleicht gestorben.

Hubert Ostendorf



Katharina Mayer

**Adi wurde von einem Auto erfasst und zum Glück nicht schwer verletzt. Weil die Eltern keine Krankenversicherung haben, wurden sie angeschrien.**



**KÜCHLER**  
Transporte GmbH



**Umzüge weltweit  
Lagerung  
Außenaufzug  
Handwerkerservice  
Klavier-, Flügeltransporte  
Büro- u. Objektumzüge  
Aktendarstellung**

Himmelgeister Str. 100  
40225 Düsseldorf  
Telefon 02 11/33 44 33  
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6  
41542 Dormagen  
Telefon 0 21 33 / 79 86  
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de) [info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

## Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Foto: Jürgen Schäfer / Radio Bremen

August Zirner stellt die „Diagnose: Jazz“

## Düsseldorf

## Jazz-Legenden in Wort &amp; Ton

August Zirner kennt man aus vielen Filmen im Kino („Die Apothekerin“, „Die Fälscher“) und Fernsehen („Wut“, „Klimawechsel“). Weniger bekannt ist, dass der amerikanisch-österreichische Schauspieler – er kam als Emigrantenkind in den USA zur Welt – auch vorzüglich Querflöte spielt. Ein Talent, dass er in dem musikalisch-literarischen Programm „Diagnose: Jazz“ einsetzen kann, das er gemeinsam mit dem Essener „Spardosen-Terzett“ gestaltet. Grimme-Preisträger Zirner liefert darin eindrucksvolle literarische Episoden aus dem Leben der Jazz-Legenden Thelonious Monk, Charles Mingus und Rahsaan Roland Kirk, die sich als radikale Individualisten und ausgegrenzte Gestalten durch die von Rassismus und Gewalt geprägten 50er Jahre schlagen. Die Geschichten münden immer wieder in mitreißende Interpretationen bekannter Monk-, Mingus- und Kirk-Titel. Der feine kleine Abriss des Jazz in Wort und Musik erklingt im Rahmen der Düsseldorfer Literaturtage, die mit einem reichhaltigen 14-Tage-Programm aufwarten.

15.6., 20 Uhr, zakk. *Düsseldorfer Literaturtage 7.-20.6.*, *Bücherbummel auf der Kö 9.-13.6.*; [www.buecherbummel-auf-der-ko.de](http://www.buecherbummel-auf-der-ko.de)

## Neuss

## Wie es euch gefällt

Wie hätten Sie den „Hamlet“ gern? Im englischen Original als elisabethanisches Wandertheater, dargeboten von der Londoner Globe Touring Company? Als neue deutschsprachige Inszenierung aus Bremen? Als „Hamlet from the East“ in faszinierenden magischen Bildern aus Korea? Oder von zwei starken Schauspielern aus Zimbabwe interpretiert? Alle diese Varianten gehören zum Programm des diesjährigen Shakespeare-Festivals im Globe Neuss. Zum Auftakt tobt das witzige Théâtre Vidy-Lausanne durch die „Komödie der Irrungen“ und setzt dabei für die Auf- und Abtritte Dixi-Klos ein (17./18.6.). Ihm folgen das Ensemble Poetenpack mit „Was ihr wollt“ (19.-21.6.), das Rheinische Landestheater mit „Viel Lärm um nichts“ (23./24.6.) und die erwähnte Londoner Globe Touring Company mit „As You Like It“ (25.-26.6.). Und das ist erst der Anfang des Festivals, das bis 16. Juli andauert und viele weitere Attraktionen bereit hält. Einführungen zu allen Stücken gibt es jeweils 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn.

17.6. bis 17.7., *Globe Neuss auf der Rennbahn, Stresemannallee, Karten-Tel. 01805 – 065 065, [www.shakespeare-festival.de](http://www.shakespeare-festival.de)*



Illustration: Tara Hale

Gleich kommt der Prinz von Dänemark

Foto: Just / VG Bild-Kunst



Mirko Reisser alias Daim zaubert mit Klebeband

## Wuppertal

## Street Art von London bis Sao Paulo

Nach 2-jährigem Umbau ist die Kunsthalle Wuppertal-Barmen wieder erwacht, und das mit einem Paukenschlag: Sie präsentiert aktuelle Street Art, geschaffen von einem guten Dutzend hochkarätiger internationaler Vertreter. Die meisten Arbeiten entstanden an Ort und Stelle, in der Woche vor Eröffnung (und werden im Herbst wieder verschwinden). Victor Ash, in Kopenhagen lebender Portugiese, hat drei wandfüllende wilde blaue Reiter geschaffen. Gleich daneben wuchert ein Verhau aus Abfallhölzern, als hätten Obdachlose sich einen Unterschlupf gezimmert – in der Tat arbeitet der brasilianische Künstler Zezao bevorzugt in den Armutszonen von Sao Paulo. Boxi, Brite aus Berlin, beeindruckt mit einem großen, grau verhangenen Vorstadtpanorama (samt Drohne am Himmel), während gegenüber Mirko Reisser alias Daim seine geometrischen Zeichen explodieren lässt. Die Schau ist ein Muss für jeden Interessierten. Jugendliche sollten ihre Eltern mitbringen und ihnen alles erklären. *Von der Heydt-Kunsthalle, Wuppertal-Barmen, Geschwister-Scholl-Platz 4-6; geöffnet Di – So 11-18 Uhr. Bis 25. September*





*Ich blieb eine Weile vor dem Schrank stehen. – Ich bringe dir Wörter mit. Du brauchst Wörter. Ich legte mein Ohr an die Schranktür. – Jeder braucht Wörter. Nichts rührte sich.*

## Wörterstapel und Schrankgeheimnisse

Erste Sätze von Büchern sollen es möglichst in sich haben, sollen die Tür zur Geschichte, die uns erwartet, öffnen wie ein Schlüssel. Der erste Satz von Monica Cantienis Debüt-Roman „Grünschnabel“ lautet: „Mein Vater hat mich für 365,- Franken von der Stadt gekauft.“ Was liegt in diesen wenigen Worten nicht schon alles drin: Hier spricht ein Kind aus dem Waisenhaus. Es hat einen Adoptivvater gefunden, und eine Adoptivmutter dazu. Die erforderliche Gebühr war eher bescheiden, auch wenn wir uns in der Schweiz befinden. So wie das Kind hier loslegt, scheint es Sinn fürs Pragmatische zu haben. Die Dinge sind wie sie sind. Da ist nicht viel Platz für Sentimentalitäten.

Die kleine Ich-Erzählerin ist ein Mädchen. „Grünschnabel“ nennt sie ihr Großvater Tat, und das ist durchaus liebevoll gemeint. Tat ist neben dem Mädchen die wichtigste Person in der Geschichte. Die beiden verstehen sich prächtig, sie legen zum Beispiel gemeinsam ein „Lexikon der guten Gründe“ an. Allerdings geht es dem alten Witwer, der in den Bergen wohnt, immer schlechter, seine Beinestümpfe schmerzen, sein zerstreuter Kopf spielt ihm gefährliche Streiche. Gut, dass er Grünschnabels Vater endlich doch noch von den politischen Flüchtlingen erzählt, denen er in den Hitler- und Kriegszeiten nachts über die Grenze half.

Grünschnabels Alltag spielt sich in einem heruntergekommenen Haus der Vorstadt ab, wo immer ordentlich was los ist, zwischen Nachbarn wie dem spanischen Gastarbeiter Elias, der Friseurin Jelisaweta und dem Italiener Toni, in dessen Schrank Grünschnabel eines Tages eine überraschende Ent-



deckung macht, aber die vertraut sie nur ihrem Stallhasen Schneewittchen und dem Großvater an. Für Unruhe sorgt immer wieder die engherzige Schweizer Ausländerpolitik, wobei Grünschnabel Mühe hat, den erregten, mit unbekanntem Wörtern gespickten Erwachsenengesprächen zu folgen. Einen „Untergetauchten“ stellt sie sich klitschnass vor, und sie nennt jemand „Überfremdung“, weil sie die Vokabel noch nicht so recht einsortiert hat. Aber daran arbeitet sie eifrig, indem sie „Wörterstapel“ anlegt, die zum Leidwesen der Mutter immer mehr Platz beanspruchen.

Monica Cantieni ist ein bezaubernd eigensinniges Buch gelungen. Es liest sich wie eine ferne Antwort auf Irena Breznás vor drei Jahren erschienenen Kindheitsroman „Die beste aller Welten“. Cantienis Erzählstil mag den Leser anfangs irritieren. Doch bald wird er ankommen in der fabelhaften Welt von Grünschnabel. *olaf cless*

*Monica Cantieni: Grünschnabel. Roman. Schöfling & Co., 240 Seiten, 19,95 Euro*

## Über alle Grenzen hinweg

„Weil er ihnen keine Namen nannte, trafen ihn Schläge in die Magen- und Nierengegend, manchmal auch Faustschläge auf beide Ohren. In einen Wasserbottich wurde er getaucht ... und am Ende der Nacht versuchten sie es mit Strom.“ Der erste Reflex angesichts solcher Schilderungen ist Wegschauen – zu quälend erscheint das Weiterlesen. Wie erst ergeht es den Betroffenen in aller Welt, die nach wie vor Willkür und Folter ertragen müssen? Dass viele dieser Menschen heute frei sind, verdanken sie der Organisation, die seit fünf Jahrzehnten dahin schaut, wo es weh tut und mit gewaltfreien Aktionen Druck macht.

„Dass wir heute frei sind“ heißt auch ein abwechslungsreiches Lesebuch, herausgegeben von den Amnesty-International-Experten Urs M. Fiechtner und Reiner Engelmänn. Die Beiträge widmen sich unterschiedlichen Menschenrechtsthemen bis hin zu Vertreibung, Armut und Ausgrenzung. Zu Wort kommen Prominente wie Gerd Ruge, Mitbegründer der deutschen Sektion, Schriftstellerinnen und Aktive, die einen Blick hinter die Kulissen erlauben. Sie berichten über Möglichkeiten, mit modernen Kommunikationsmitteln Menschenrechte durchzusetzen und richten den Fokus auf Konflikte, die in der Öffentlichkeit sonst kaum auftauchen.

Besonders berührend wird das Buch immer dann, wenn ganz persönliche Erfahrungen erzählt werden: Da ist das Schicksal von Mario, 1976 verhaftet von der argentinischen Militärjunta. Nach vielen AI-Postkartenaktionen, Unterschriftensammlungen und Kontakten zur Politik wird er 1978 freigelassen. - Oder das von Hanna B., die als Teenager von ihrem Onkel



mehrfach vergewaltigt wird und am erzwungenen Schweigen fast zugrunde geht. Bis eine Lehrerin von den Menschenrechten erzählt und Hanna ermutigt, sich zu offenbaren und ihren Peiniger anzuzeigen. Der Brief eines ehemaligen politischen Gefangenen an AI drückt es mit den Worten aus: „Dass wir heute frei sind, verdanken wir dem unwahrscheinlichen Umstand, dass viele Menschen auf der ganzen Welt offenbar bereit sind, über alle Grenzen zu springen, die sie sonst voneinander trennen (...) Ich verstehe das alles immer noch nicht, aber es gefällt mir.“ *martina bicher*

*Dass wir heute frei sind ... Ein Amnesty-International-Lesebuch. Hrsg. von Urs M. Fiechtner / Reiner Engelmänn, Sauerländer, 16,95 Euro*

## Wörtlich

„Ich persönlich halte die Burka für ein durchaus kleidsames Gewand, ich sähe gern noch mehr Menschen darin herumlaufen.“

*Peter, der vierzehnjährige Held in „Die Kinder der Elefantenhüter“, dem neuen Roman des dänischen Autors Peter Hoeg*

## Buch &amp; Hörbuch

## Dosenbier und Dienstvorschriften

Charles Bukowski: Sohn eines Amerikaners und einer Deutschen, 1920 in Andernach geboren, wo der Vater vergeblich nach Arbeit suchte. Mit drei Jahren nach Kalifornien gekommen. Freudlose Kindheit, viel Prügel, früh alkoholabhängig. Jobs als Hafendarbeiter, im Schlachthof und bei der Post. Gedichte geschrieben, dann auch Prosa. 1994 gestorben. Sein erster und berühmtester Roman: „Der Mann mit der Ledertasche“, Originaltitel „Post Office“. Eine herbe Geschichte um Bukowskis anderes Ich, Hank Chinaski, der bei der Post anheuert, erst als Zusteller, später beim Innendienst, in der Briefverteilung. Verschiedene Lebensabschnittspartnerinnen kommen und gehen, eine endet traurig, eine andere bringt ihm eine Tochter zur Welt und geht bald darauf. Und immer wieder Szenen aus dem strapaziösen und nervtötenden Arbeitsalltag – bissige Hunde, verrückte Kundinnen an der Haustür, Hitze, sintflutartiger Regen. Idiotische Dienstvorschriften,



bösartige Chefs und Aufseher, zermürbende Nachschichten und Überstunden, Verwarnungen, Vorladungen ... Matthias Brandt liest die fast 5-stündige Hörbuchfassung dieser rauen, wütenden, traurig-komischen, versoffenen und verkaterten Lebensbeichte. Als Spezialist für gebrochene Typen ist er hier in seinem Element. Wunderbar, wie er sich etwa verächtlich durch einen Stapel hochtrabender bürokratischer Abmahnungen arbeitet und sie nacheinander, unter obszönen Flüchen, gut hörbar zerreißt und zerknüllt. A propos obszön: Bukowskis Vokabular ist nichts für feingehäkelte Seelen, und was sein Frauenbild betrifft – na ja, Sie werden schon sehen bzw. hören. – Schön gestaltete Box samt Interview. oc

Charles Bukowski: *Der Mann mit der Ledertasche*. Gelesen von Matthias Brandt. 4 CDs, 4 Stunden 57 Minuten. Kunstmann Verlag, 19,90 Euro

## Kulturöffner: fiftyfifty verlost

2 Freikarten für  
Ringo Starr & his  
All Starr Band

Wenn man an die 1960er Jahre denkt, kommt man an den Beatles nicht vorbei. Sie sind eine der berühmtesten und erfolgreichsten Bands aller Zeiten und noch heute beeinflusst ihre Musik junge Nachwuchskünstler. Jetzt ist der Ex-Schlagzeuger der Beatles, Ringo Starr, wieder auf Tour. Mit seiner All Starr Band gibt er in Deutschland nur vier Konzerte. Am 10. Juli 2011 kann man Ringo in der Mitsubishi-Electric-ehemals-Phillipshalle Düsseldorf live erleben. Berühmt geworden durch seine außergewöhnlichen Fähigkeiten am Schlagzeug stellt er nun auch seine anderen Talente unter Beweis: Als Sänger und Songwriter ist Starr ebenfalls grandios. Seine Musik, inspiriert durch Blues, Country und Rock'n Roll, unterscheidet sich von den alten Beatles-Songs, aber inhaltlich lassen sich die alten Ideale wieder erkennen: Liebe und Frieden sind so wie einst die Hauptthemen seiner Songs.

Mona Monsieur



Ein Bild von Ringo Starr aus alten Beatles-Zeiten. Wer 2 Freikarten gewinnen möchte, schreibe eine mail mit dem Kennwort „Ringo“ an [info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de).

## zwischenruf

von olaf cless

## Das Schrebergarten-Geheimnis

Alles fing damit an, dass ich Oswald einen Euro schenkte. Seinen Namen wusste ich damals natürlich noch nicht. Er war einfach ein in die Jahre gekommener Zausel mit Wollmütze und schäbigem Mantel, stand vor einem Laden und bettelte. In seinem Blick lag etwas, womit er mich rumkriegte. Erst später wagte ich ihn zu fragen, ob er es nicht mal mit dem Verkauf der Straßenzeitung versuchen wolle, doch er lehnte unwirsch ab. Oswalds Unterschlupf war, wie er mir anvertraute, ein altes Gartenhäuschen, irgendjemand hatte es ihm überlassen. Ich sagte, ich hätte noch einen vorsintflutlichen, aber funktionsfähigen Fernseher im Keller, den könne er gern haben. Oswald griff freudig zu und meinte, ich dürfe ihn Ossi nennen. Ich war gerührt, brachte



Das angebliche Reuters-Foto: Oswald beim Zappen

aber „Ossi“ trotzdem nie recht über die Lippen. Eines Tages lud er mich in seine Bude ein, er wollte mir zeigen, wie prima sich der Fernseher machte, auch der Empfang sei super. Ich tat ihm den Gefallen. Er knipste stolz auf der Fernbedienung rum, die Bildqualität ließ zu wünschen übrig, aber das schien ihn nicht zu stören, genauso wenig wie der desolote Zustand seines Kabuffs – die Sperrmüllkonsole, der Kabelsalat, die schwarzen Vorhangfetzen, das muffige Polsterkissen auf dem Boden. Auf sämtlichen Kanälen lief gerade der soundsovielte Bericht über die Tötung von Osama bin Laden und wie sehr sich unsere Kanzlerin darüber gefreut habe. Oswald hatte sich, obwohl es schon Mai war, eine Decke übergehängt und stellte gerade den Ton lauter. Ich stand schräg hinter ihm und dachte, ein heimlicher Schnapsschuss könnte jetzt nicht schaden, vielleicht kann man ihn mal in der Obdachlosenzeitung verwenden oder so. Gedacht, getan, die kleine Digitalkamera gezückt und gleich wieder weggesteckt. Nach meinem Besuch dann daheim auf die Festplatte überspielt. Zwei Tage später beim Frühstück die unglaubliche Entdeckung: Alle Zeitungen bringen mein Foto! Angeblich von der US-Regierung freigegeben. Angeblich aus dem pakistanischen Abbottabad. Angeblich aus dem Kommando- und Kontrollzentrum des nunmehr abgemurksten Al-Qaida-Chefs. Drei Fragen rauben mir jetzt den Schlaf: Wie sind die an mein Foto gekommen? Ist das die vielzitierte Vorratsdatenspeicherung? Und was wird Oswald dazu sagen, wenn er dahinter kommt?

# Eine andere Perspektive

Gastkünstler  
aus aller Welt in den  
Atelierhäusern  
von NRW

Der Japaner Yoshinori Henguchi ist Gast im Atelier des Landes NRW in Düsseldorf-Bilk



Foto: Katja Stuke  
© Yoshinori Henguchi / Foto: Katja Stuke

Installation Kunstraum  
Düsseldorf, Mai 2011,  
Inkjet-Drucke (Ausschnitt)

Fotografie sei nur eines seiner Medien, hat Yoshinori Henguchi in einem Interview mit Katja Stuke und Oliver Sieber gesagt. Sie sei verfügbar, aus dem Gebrauch. Sie hat etwas Selbstverständliches und erfasst das Alltägliche, die Umgebung. Und sie sichere die Existenz der Dinge. Für die Ausstellung „ANT!FOTO“ im Kunstraum in der Himmelgeisterstraße hat er ein Wandsegment mit Inkjet-Drucken seiner Aufnahmen im Format DIN A4 neben- und übereinander gehängt, abgegrenzt nur durch den weißen Rand, der jede Aufnahme umgibt und sie so als eigenes Bild definiert. Teils hängen transparente Blätter voreinander.

Von Ausstellung zu Ausstellung wechselt die Präsentationsform, die Bilder können ebenso kleinformatig abgezogen sein oder vereinzelt gehängt werden. Das, was im Kunstraum in Bilk ausgestellt ist, stammt aus den vergangenen fünf Jahren, fotografiert überwiegend in Tokio und Osaka, wo er, geboren 1973, lebt. Zu sehen ist wenig Spektakuläres, die Hinweise auf die Kultur oder das Großstädtische bleiben zurückhaltend, die Farben tragen eine wichtige Rolle, auch die Perspektive, die stets noch eine körperliche Bewusstheit vermittelt. Yoshinori Henguchi geht oft nah an seine Motive heran und fokussiert sie. Andererseits handelt er mit der Begrenzung des Bildformates, etwa indem er lediglich die Beine von jemandem ablichtet.

Wichtig ist der Hinweis auf den Fotoapparat. Yoshinori Hinguche arbeitet mit einer Einweg-Kamera, die einen Rollfilm enthält und anschließend weggeworfen wird, weswegen er seine Kamera als anonymes, funktionales Instrument versteht. Entsprechend realisiert er seine Aufnahmen oft als billige Drucke und damit als reine Bildinformation.

Es gibt noch die Bücher, in die er Schnipsel aus Magazinen zu dichten pulsierenden, dabei körperhaften Seiten collagiert hat. Und in Bücher

mit seinen Aufnahmen fügt er mitunter eigene Texte ein, geschrieben von Hand. Mit dem Schreiben von Texten – Lyrik und Prosa – aber hat er noch vor dem Fotografieren begonnen. Er führt spoken-word-Performances durch, die von seinem Vortrag und der Körperhaltung dabei geprägt sind, und arbeitet als Musiker.

Hinzu kommt der Ausstellungsraum „Kuromegarou“ in Osaka, den er mit einem Kollegen leitet und wo regelmäßig Vorträge stattfinden. Hier hat er im Frühjahr einen Photobattle mit Katja Stuke durchgeführt: Abwechselnd hängten die Künstler ihre Aufnahmen, reagierten dabei aufeinander

und veränderten die Situation. Vor der fertigen Wand trug Yoshinori Henguchi später seine Texte vor.

Seine Lyrik und Prosa beschäftigen sich mit gegenwärtigen Beobachtungen, sie arbeiten mit Rhythmus, tragen etwas von konkreter Poesie. Zumal für unsere Augen sind sie visuell attraktiv. In der Ausstellung im Kunstraum nun hat Yoshinori Henguchi einen Text als Zeile auf die Wand geschrieben, die sich gegenüber von seinen Aufnahmen befindet. Die Darstellung hat etwas konzentriertes, und sie definiert die Position des Betrachters.

Zurück zu den Fotodrucken, noch mitten in der Präsentation: Yoshinori Hinguchi zeigt auf ein s/w-Bild, auf dem ein Junge tanzt. Er legt eine Aufnahme mit einem Gefäß darüber, sofort leiten sich inhaltliche Zusammenhänge ab. Seine Bezüge sind intuitiv und sie markieren – wie auch die Texte und die Bilder für sich – einen bestimmten Ton, eine Haltung auch: als Behauptung der Individualität und des Besonderen in der Informationsflut der Zivilisation.

Thomas Hirsch www.kiwonhong.com

Yoshinori Henguchi ist beteiligt bei: ANT!FOTO,  
bis 3. Juli im Kunstraum Düsseldorf, Himmel-  
geister Straße 107e, [www.antifoto.de](http://www.antifoto.de)  
[www.kuromegarou](http://www.kuromegarou)

# Menschen mit Herz

Wie engagierte Menschen in Oberhausen der rumänischen Familie Constantin wieder eine Lebensperspektive verschafft haben



**Familie Constantin:**  
Der kleine Toni läuft inzwischen, Romario bringt gute Noten heim und Yasmina mit den schwarzen Augen ist ein Sonnenschein.

dete eine gebrauchte Küche, andere hilfsbereite Menschen gaben weitere Möbel.

In der Lokalpresse erschien nach langem Ringen (die Medien berichten wohl lieber über osteuropäische „Bettel- und Klaubanden“) ein fairer Bericht über das harte Leben von Daniela und ihrer Familie, was dazu führte, dass die Menschen in der Oberhausener City der Frau mit mehr Verständnis begegnen und die *fiftyfifty* nun häufiger kaufen. (Schließlich bekommt die Familie keine Sozialhilfe und ist auf dem Verkauf dieser Zeitung angewiesen.)

Fazit: Es geht aufwärts mit der Familie Constantin. Die Hilfe zur Selbsthilfe greift. Der kleine Toni läuft inzwischen, Romario bringt gute Noten heim und Yasmina mit den schwarzen Augen ist ein Sonnenschein. Es zeigt sich, dass es immer noch Menschen gibt, die in unserer Ellenbogengesellschaft ein Herz für ärmere Menschen haben. Ganz im Sinne von *fiftyfifty*.  
Karl-Heinz Bendorf

Sie kamen Ende 2009 aus Mihsilesti, etwa 20 km westlich von Bukarest. Zunächst nur die schwangere, 29-jährige Daniela Constantin mit ihrem Mann und ihrer vier Jahre alten Tochter Yasmina. Kurz vor Weihnachten 2009 wurde in einem Duisburger Krankenhaus der kleine Toni geboren. In einem 110 Jahre alten abbruchreifen Altbau in Oberhausen hatten die drei in der ersten Etage nur ein Zimmer und durften sich die Küche der Vierzimmerwohnung mit drei weiteren Familien und mehr als 15 Personen teilen. (Wir berichteten in der Juni-Ausgabe 2010.)

**Es zeigt sich, dass es immer noch Menschen gibt, die in unserer Ellenbogengesellschaft ein Herz für ärmere Menschen haben.**

In Oberhausen bildete sich ein Unterstützerkreis. Zehn Leute nahmen Daniela regelmäßig die Zeitung ab. Sie kauften für das Kind der bescheidenen Frau Windeln und Babynahrung, Kartoffeln und Milch. Eine Ehrenamtliche kontaktierte die Behörden und erreichte für den kleinen Romario die Einschulung und für Yasmina einen Kindergartenplatz. Beide fanden sich nach kurzer Zeit zurecht und können heute bereits ihren Eltern einen gewissen Wortschatz der deutschen Sprache vermitteln. Eine andere Wohnung wurde gefunden. Doch sie hatte verschimmelte Wände. Da dies die Gesundheit der Kinder gefährdete, suchten und fanden die Constantins mit Unterstützung noch eine neue Wohnung, die neben Kinder- und Elternschlafzimmer ein schönes Wohnzimmer mit Balkon, ein Bad und eine Küche hat. Die erforderliche Kautions von 300 Euro übernahm *fiftyfifty*. Allerdings musste die Familie sich komplett neu einrichten. Eine pensionierte Lehrerin spen-

über **40** Jahre

**EVERS & KREGEL**  
Gebäudereinigung

---

**Leistungen**

- Unterhaltsreinigung
- Glasreinigung
- Grundreinigung
- Teppichreinigung
- Hygienebedarf
- Schmutzfangmatten

**Moderner Fuhrpark**

Unsere Autos sind in der gesamten Region bekannt. Wir haben einen der auffälligsten Fuhrparks aus dem Düsseldorfer Umland und legen hierauf auch großen Wert.

**Zertifizierungen**

Das Unternehmen ist nach dem Qualitätsmanagementsystem DIN EN ISO 9001:2008 und nach Umweltmanagementsystem 14001:2004 zertifiziert, um weiterhin zukunftsweisend aufgestellt zu sein. Qualität im Handwerk!





**Sachverständigenbüro**

Michael Kregel ist von der Handwerkskammer Düsseldorf am 31.10.2007 als Sachverständiger für das Gebäudereinigerhandwerk öffentlich bestellt und vereidigt worden.

Besuchen Sie auch unseren Internetauftritt unter [www.evers-kregel.de](http://www.evers-kregel.de)

**Evers & Kregel**  
Gebäudereinigung

In der Steele 8  
40599 Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211 - 69 07 69 - 0  
Fax +49 (0) 211 - 69 07 69 - 10

## 5.000 Euro für Underdog

Wir verlosen Fan-Artikel von Kerstin Landsmann, Ross Antony und Sonja Zietlow



Kerstin, Mona, Esther und Ross mit 5.000 Euro für Underdog. Das Geld brauchen wir dringend für Tierarzneien und bitten zudem herzlich um Spenden (Konto s. S. 2)

Am 3. Mai hatte auf RTL II die neue Show „Sitz, Platz, Aus!“ Premiere. Dabei kämpften drei Promi-Pärchen für drei soziale Hundeprojekte – eines davon: Underdog. Die erste Hilfe für obdachlose Vierbeiner von *fiftyfifty* hatten Ross Antony (Sänger, Ex-Dschungelkönig, Schauspieler, Moderator) und Schauspielerin Kerstin Landsmann (SOKO, Alarm für Cobra 11, Verbotene Liebe ...) als Paten. Die beiden mächtig ins Zeug ... gewonnen. Der n a h r u n g s k e t t e

„Fressnapf“ gesponserte erste Preis in Höhe von 5.000 Euro wurde als Scheck an unsere Azubis Mona Monsieur und Esther Kazmierski in Berlin übergeben. Kerstin Landsmann signierte zudem noch ein weißes Underdog-T-Shirt (Größe S) und Ross Antony nebst Moderatorin Sonja Zietlow gaben eine unterschriebene Autogrammkarte. Alle drei Fan-Artikel verlosen wir unter allen, die eine mail mit dem Stichwort „KerstinRossSonja“ an [info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de) schicken.

**underdog**

## Gute Nachricht



Foto: oc

„Unorganisiert, unfähig, faul“? Bitte hier lang

Jean-Marc Hubert, Lidl-Filialleiter im bretonischen Lamballe, hatte die Faxen dicke. Seine Chefkassiererin war in Tränen aufgelöst, nachdem einer aus dem Management sie am Telefon zusammengestaucht hatte. Der 54-Jährige nahm ein Stück Pappe, schrieb mit Filzstift darauf: „Kassierer, Chefkassierer, Filialleiter, alle nach Auffassung der Direktion unorganisiert, unfähig, faul. Wir bitten um Entschuldigung. Aber die Arbeitsbelastung ist unmenschlich.“ Er hängte sich das Schild um, setzte sich vor die Filiale und trat in den Streik. Hubert, der einer christlichen Gewerkschaft angehört, ist seit 30 Jahren im Einzelhandel tätig und weiß, wie höllisch der Lidl-Arbeitsstress zugenommen hat. „Jetzt rennen wir nur noch den ganzen Tag“, sagt er, „und trotzdem ist die Führung unzufrieden.“ Der Rebell wird nun mit aufmunternden Mails und Anrufen aus ganz Frankreich überschüttet. Die Lidl-Zentrale faselte bislang nur etwas von einem „bedauerlichen Einzelfall“. oc



Rente mit 69

In der „Welt Kompakt“ wird die sinkende Auflage der *fiftyfifty* beschrieben und schuld ist natürlich der Käufer! Diese Einstellung des Artikels spricht für ein Projekt das tatsächlich mal gut angefangen und sich mittlerweile zur Farce entwickelt hat! Ich gehe öfter mit offenen Augen durch die Stadt - aber den ursprünglichen Obdachlosen trifft man kaum noch an. Der wahre *fiftyfifty*-Anbieter ist mittlerweile der optische Zigeuner (Roma, Sinti!). Solange nicht wieder der tatsächlich gestrandete Obdachlose die Zeitung anbietet, sondern dieses Blatt als Bettelansatz durch ethnische Minderheiten genutzt wird, solange werde ich bestimmt kein Heft mehr käuflich erwerben. *ein enttäuschter und mit Sicherheit auf Dauer scheidender Kunde*

Ich finde es großartig, was Sie für Roma tun. Diese Menschen werden seit Jahrhunderten diskriminiert und ausgegrenzt. Ich hatte das Glück, Claudia aus Rumänien vor ihrem Supermarkt kennen zu lernen und war sogar schon einmal bei ihr zu Hause. Ihr Mann ist nett und ihre Kinder sind wirklich reizend. Die größeren Kinder gehen mit Erfolg zur Schule und können schon recht gut deutsch. Ich bewundere euch, dass ihr trotz aller Anfeindungen daran festhaltet, diesen Menschen zu helfen. Weiter so. *Gabriele Soden*

Ich finde nicht gut, dass Sie in *fiftyfifty* zu einer Spende für Japan aufrufen. So traurig und furchtbar auch die Situation in Japan ist, Japan ist

und bleibt ein **reiches Land** und kann sich langfristig selbst helfen. Natürlich bin ich andererseits für einen sehr schnellen Ausstieg aus der Atomenergie. Übrigens: Haiti hatte ein noch schlimmeres Erdbeben und wird – fast – von der Weltöffentlichkeit vergessen. Zum Schluss danke für Ihre Arbeit, die Sie für uns alle tun! Liebe Grüße. *Wolfgang Wagner*

*(Anmerkung: Wir haben auch für die Erdbeben-Opfer von Haiti zu Spenden aufgerufen und umfangreich berichtet.)*

Ich möchte ein großes Kompliment aussprechen. Ich finde Ihr Engagement, die Zeitung und das Konzept Klasse und unterstütze es gerne mit dem Kauf der Zeitung wann immer ich die Gelegenheit dazu habe. *Manuel Kesse*

Unsere Verkäufer  
**Christof Altena**  
und  
**Volker Nadohl**  
sind tot. Wir sind erschüttert und trauern mit den Hinterbliebenen.  
*fiftyfifty* - Das Straßenmagazin

### fundstück



*fiftyfifty* kommt durch die ganze Welt. Ein netter Kunde hat unsere Zeitung schon in Budapest gesichtet, ein anderer in New York. Eine treue Leserin hat sich nun mit unserer Februar-Ausgabe vor dem Kopf in Sydney fotografieren lassen. Tolle Idee, mehr davon.

## Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden. Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin. **Erfolg in der Schule** Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten. **Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.**

CASA BLANKA  
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen  
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf

Impressum

#### Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless  
Splitter: Kai Henning  
Karikatur: Berndt A. Skott  
Titelfoto: .....

#### streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494  
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

#### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
www.fiftyfifty-galerie.de  
info@fiftyfifty-galerie.de

#### Anzeigen:

**fiftyfifty, 0211-9216284**

#### fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:  
Mo-Sa 14-17 Uhr  
info@fiftyfifty-galerie.de

#### Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll 0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und  
im International Network  
Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



**Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen**  
www.fiftyfifty-underdog.de



Auszeichnung für *fiftyfifty*:  
**Düsseldorfer Friedenspreis 2007**

UNSER CHRISTOF ERHÄNGT SICH AUF KLINIK-GELÄNDE (rp/ff). Der Tod eines psychisch kranken 27-Jährigen auf dem Gelände der Rheinischen Landeslinik hat juristisches Nachspiel. Die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* hat das Krankenhaus wegen unterlassener Hilfeleistung angezeigt. Der 27-jährige Christof A. hatte sich am 18.5. in einem Waldstück auf dem Klinikgelände erhängt. „Er war zuvor in einer schweren akuten Krise in unsere Beratungsstelle gekommen“, sagt Hubert Ostendorf. Eine Sozialarbeiterin habe A. deshalb im Taxi zur Klinik gebracht. An der Pforte habe man sie zur Station 13 B geschickt, wo sie zuerst eine Dreiviertelstunde hätten warten müssen, bevor man sie zur Station 2 geschickt habe. A. habe „große Angst“ gehabt, gar nicht mehr aufgenommen zu werden, sei plötzlich davongelaufen und habe dabei angekündigt, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Seine Begleiterin suchte sofort Hilfe in der Ambulanz, rief dann die Polizei. Die fand Christof A. kurz

Einige *fiftyfifty*-VerkäuferInnen haben aus Trauer und Wut spontan vor dem Gelände des Düsseldorfer Landeskrankenhauses Kerzen entzündet und Pappschilder aufgestellt. Django etwa sagt: „Christof hat zu uns gehört. Ich und meine Frau haben ihn gut gekannt. Wir waren Freunde. Sein Tod schmerzt sehr.“ Und Mätés fragt: „Warum hat die Klinik ihn sterben lassen?“

## Du könntest

Christof, dies ist mein letzter Gruß an dich. Als dich vertrauensvoll an uns gewandt. Und wir Auch, weil wir dich schon so lange kannten. Ich der *fiftyfifty*-Galerie Sozialstunden abgeleistet, Ich hatte dich in allerletzter Sekunde vor dem Knast bewahrt, als der Haftbefehl schon raus war und die Polizei bei dir Zuhause vor der Tür stand. Du warst mir sehr dankbar dafür. Hast mir mein Fahrrad repariert. Später habe ich dich in ein Praktikum bei einem befreundeten Mechaniker vermittelt, der mit dir ziemlich zufrieden war. Und in unserer Beschäftigungshilfe hast du als Maler und Lackierer gearbeitet. Ich erinnere mich noch gut daran, dass wir gemeinsam die Wohnung einer Praktikantin renoviert haben. Da du mehr von der Sache verstanden hast, als ich, habe ich gesagt: „Nun bist du der Chef. Sag mir, was ich machen soll.“ Wir haben die Wohnung gemeinsam sehr schön gestaltet. Das Gleiche kann ich auch zu Ausstellungen in unserer Galerie sagen. Wir haben oft zusammen die Kunstwerke an die Wände gehängt. Ich habe kuratiert und du hast die handwerkliche Leistung erbracht. Oder: Wieviele Briefe hast du bei uns kuvertiert? Wie viele Gespräche hatten wir so nebenbei? Du hast dich uns anvertraut. Wir wussten: Deine Mutter war drogenkrank. Dein Bruder, mit dem du zeitweilig zusammen gewohnt hast, hat auch zu viel getrunken. Im Wendland hattest du einen Pflegevater, der besitzt einen Bauernhof. Zu ihm bist du ab und zu gefahren, um deine Seele wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wer dich nicht gut kannte, konnte deine Probleme kaum verstehen. Der äußere Eindruck trügt manchmal. Du warst ein sehr hübscher, gepflegter junger Mann. Unsere Praktikantinnen und Studentinnen haben sich die Hälse nach dir verrenkt. Du hattest die attraktivste Zahnlücke der Welt. Deine Wirkung auf andere hat dich wohl wenig beeindruckt und dir nicht das notwendige Selbstbewusstsein gegeben. Die Arbeit bei uns schon mehr. Du bist über dich selbst hinausgewachsen, warst stolz auf deine Leistung und bist doch immer wieder abgestürzt. Ich sage nur: Jägermeister und Tabletten. Aber, du hattest Potenzial. Und ein Herz. Ich kann mich erinnern, dass wir am Telefon einen Disput wegen einer anderen Verkäuferin hatten, die an deinem Platz stand. Ich habe vorgeschlagen, dass ihr euch über die Verkaufszeiten einigt, dass ihr den Platz teilt. Du warst enttäuscht, dass ich nicht deine Position vertreten habe, hast aber dann doch eingelenkt. Leben und leben lassen, das war dein Motto. Du konntest gönnen. Du konntest zuhören. Du konntest Menschen berühren. Wenn du mal längere Zeit nicht an deinem Platz warst, haben die Leute angerufen und besorgt danach gefragt, wo du bist. Du hattest Charme. Du konntest Fehler zugeben. Christof, ich bin traurig, dass du nicht mehr unter uns bist. Sehr viele sind traurig. Wenn du wüsstest, wie sehr du manchen Menschen fehlst, wer weiß, vielleicht hättest du es nicht getan. Vor allem aber hättest du dich nicht mit dem Verband an deiner Hand erhängt, wenn die Sch ...-Klinik dich aufgenommen hätte. Ihre Ausreden machen mich richtig wütend. Am Ende wird vielleicht wieder mal niemand schuldig sein. Das tröstet mich nicht, du bist tot. Die Klinik muss sicher stellen, dass Hilfsbedürftige sofort untersucht werden und dass alle notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden. War unsere Mitarbeiterin im falschen Gebäude auf dem großen Gelände des Landeskrankenhauses, wie man ihr nun vorzuwerfen versucht? So ein Quatsch. Was hätten die denn gemacht, wenn du ohne Begleitung dort erschienen wärest? Niemand kann von Außenstehenden erwarten, dass sie die Interna kennen. Die Klinik selbst muss garantieren, dass die Patienten unmittelbar ins richtige Haus kommen. Stattdessen haben sie in deinem Fall erst mal Mittagspause gemacht. Sei ihnen prinzipiell gegönnt, aber nicht in einem, deinem Notfall. Es liegt mindestens ein Organisationsverschulden vor. Die Vorwürfe machen dich nicht mehr lebendig, sagt man mir. Stimmt. Aber: Soetwas darf nie wieder passieren. Das wäre wohl auch in deinem Sinne. Christof, ich denke an dich.

Dein Hubert

darauf erhängt an einem Zaun. Katharina Landorff vom Klinikträger Landschaftsverband Rheinland (LVR) erklärte, man sei „erschüttert und betroffen von dem tragischen Todesfall“. Gleichwohl gehörten „Krisen und Suizide zum Gesicht der Psychiatrie“. Landorff erklärte, nach ersten Erkenntnissen gebe es „derzeit keine Anhaltspunkte für schuldhaftes Versäumnisse der Klinik“. Man nehme den Fall aber zum Anlass, „erneut unsere Abläufe zu überprüfen“. Routinegemäß sei, wie nach jedem Suizid, die Fachaufsicht eingeschaltet worden. Die Polizei hat ein Todesermittlungsverfahren eingeleitet und Zeugen auch zu den Umständen der Klinikaufnahme befragt. Hubert Ostendorf, der den alkoholkranken Christof A. seit langem betreute, sagte:

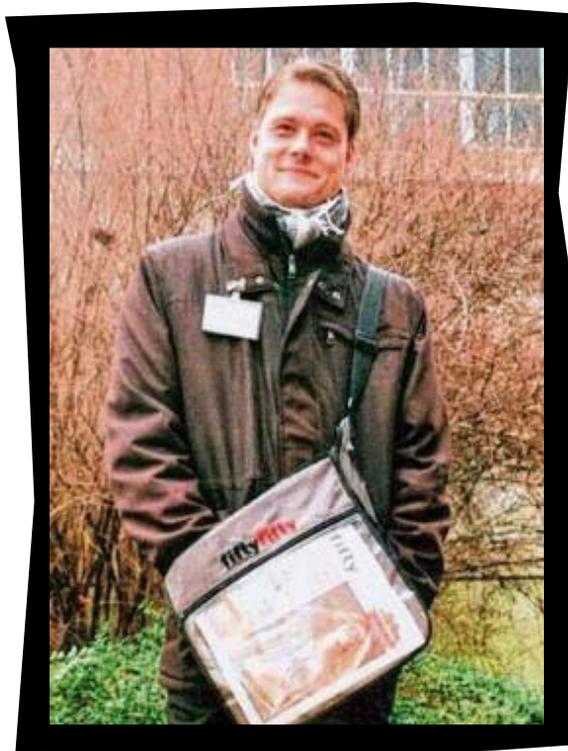
„So viele Menschen haben keine Krankheitseinsicht. Christof hatte sie, und er suchte Hilfe. Und er hat sie nicht bekommen.“

Trauerbekundungen zum Tod von Christof an:

[klunikum-duesseldorf@lvr.de](mailto:klunikum-duesseldorf@lvr.de)

Kopie an:

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)



## noch leben

deine Not am größten war, hast du haben deine verzweifelte Lage erfasst. im Besonderen. Du hast bei uns in um nicht ins Gefängnis zu kommen.